Nr. 177.
Berlin, Dienstag, den 2. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 177.
Berlin, Dienstag, den 2. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Steuer-Director v. Pommer-Esche die Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Württemberg ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Kronen-Ordens zu gestatten;

Dem Regierungs-Präsidenten a. D. Freiherrn von Wolff-Metternich zu Wehrden, im Kreise Höxter, so wie dem Ober-Regierungs-Rath Kieschke bei der Regierung zu Oppeln den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; ferner: dem Mitgliede der Direction der Westphälischen Eisenbahn, Landrath Gustav Dittmer, dem Eisenbahn-Bau-Inspector Friedrich Wilhelm Hermann Weißhaupt und dem Eisenbahn-Betriebs-Inspector Wilhelm Plange den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Bahnmeister Karl Heinrich Hensel, dem Bau-Aufseher und Materialienmeister Wilhelm Seidenbinder und den Unternehmern Christian Gensel und Konrad Spuhn das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem Regierungs- und Baurath Zwirner in Köln den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen;

Den früheren Bürgermeister Sperling für eine zwölfjährige Amtsdauer als Bürgermeister der Stadt Königsberg in Preußen und den Kreis-Gerichts-Director Bigorck zu Memel für eine sechsjährige Amtsdauer als Beigeordneten der gedachten Stadt zu bestätigen; sowie

Dem Wagenfabrikanten Eduard Wilhelm Kühl jun. zu Berlin das Prädicat eines Königl. Hof-Wagen-Fabrikanten zu verleihen.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Der Collaborator August Knötel ist als achter ordentlicher Lehrer am katholischen Gymnasium zu Groß-Glogau angestellt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Sallet-Contessa ist das Landraths-Amt des Kreises Namslau im Regierungsbezirke Breslau übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 37ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr.

3801. das Gesetz, betreffend einige Abänderungen in der Hypotheken-Ordnung vom 20. December 1793 Vom 24. Mai 1853.

Berlin, den 1. August 1853.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Stockholm.

Die im Fahrplane auf Dienstag, den 2. August c., angezeigte Fahrt des Postdampfschiffs „Nagler" nach Stockholm wird erst

am Donnerstage, den 4. August d. J.,

stattfinden. Die Abfahrt aus Stettin wird an diesem Tage nicht, wie gewöhnlich, erst Mittags, sondern bereits um 5 Uhr Morgens erfolgen, weshalb die auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn nach Stettin gehenden Reisenden, welche die obige Fahrt mitmachen wollen, spätestens den aus Berlin am 3. August d. J. um 10 Uhr 40 Minuten Abends abgehenden Schnellzug benutzen müssen.

Berlin, den 12. Juli 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung vom 21. Juni 1853 — betreffend die Herabsetzung des Zinsfußes der Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Serie I., II. und III.

Da beschlossen worden ist, den Zinsfuß der zufolge des Privilegiums vom 26. Juni 1846 (Ges.-S. S. 238) und der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde vom 20. August 1847 (Ges.-S. S. 343) mit 3,500,000 Thlr. und resp. 2,300,000 Thlr. ausgegebenen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I., II. u. III. vom 1. October d. J. ab von 4½ auf 4 pCt. herabzusetzen, so werden diese Obligationen Behufs der Rückzahlung des Capitals zum 1. October d. J. hierdurch gekündigt mit der Maaßgabe, daß denjenigen Obligationen-Inhabern, welche sich mit jener Zinsherabsetzung einverstanden erklären und dies in dem Zeitraum vom 15. Juli bis spätestens zum 1. September d. J. durch Einreichung ihrer Obligationen mit dazu gehörigen Zins-Coupons Nr. 15 — 20 bei der Haupt-Kasse der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche dieselben in dem gedachten Zeitraum entgegennehmen wird, zu erkennen geben, eine Prämie von ½ pCt. des Capitals, außer den Stückzinsen für das Vierteljahr vom 1. Juli bis zum 30. September d. J., mit 1⅛ pCt. ausgezahlt werden soll. Die Obligationen werden, mit dem Reductions-Stempel bedruckt, mit einem Zins-Coupon über die Stückzinsen à 4 pCt. für das Quartal vom 1. October bis 31. December d. J., so wie mit einer neuen Serie Coupons über die 4 pCt. Zinsen für die Jahre 1854 bis 1857 den Einreichern zurückgegeben werden.

Von denjenigen Inhabern von Obligationen, welche diese nicht bis zum 1. September d. J. bei der gedachten Kasse eingereicht haben, wird angenommen, daß sie auf die Zinsherabsetzung nicht eingehen wollen, sondern die Rücknahme des Capitals vorziehen, und werden dieselben hiermit aufgefordert, das Capital nebst den Stückzinsen für das Quartal vom 1. Juli bis 30. September d. J. gegen Quittung und Rückgabe der Obligationen und dazu gehörigen Coupons Nr. 15 bis 20 vom 1. October d. J. ab an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags bei der gedachten Kasse in Empfang zu nehmen. Der Betrag der bei Ablieferung der Obligationen fehlenden Zins-Coupons wird von dem Capitale in Abzug gebracht. Mit dem 1. October d. J. hört die Verzinsung der nicht convertirten Obligationen auf.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die Obligationen zum Behuf der Abstempelung und beziehungsweise der Rückzahlung des Capitals einzureichen sind, werden bei der Eisenbahn-Haupt-Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 21. Juni 1853.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Natan. Rolcke. Gamet.

Nach der Bestimmung des §8 des Reglements vom 3. September 1836 werden nachstehende Interessenten der unterzeichneten Kasse, nämlich die unter Nr. 8, 71, 174, 212, 297, 441, 450, 636, 640, 986, 10.3, 1064, 1069, 1129, 1284, 1341, 1504, 1544 und 1581 recipirten, hierdurch aufgefordert, den am 1. Juli d. J. fällig gewesenen Beitrag, so wie den 6. Theil desselben als Strafe umgehend zu berichtigen, widrigenfalls seiner Zeit ihre Exclusion erfolgen wird.

Berlin, den 15. Juli 1853.

Direction der Berliner allgemeinen Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse.
In Vertretung.
(gez.) von Tempelhoff.

Die Ziehung der 2. Klasse 108. Königl. Klassen-Lotterie wird den 9. August d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungssaal des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 2. August 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Behufs Instandsetzung des Steinpflasters in der Schadow-Straße muß dieselbe vom 1. August c. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 27. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs Instandsetzung des Steinpflasters in der Kleinen Gasse muß dieselbe vom 1. August c. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 29. Juli 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. J. A. v. Mörner.

Die Zukunft der Kreuzzeitung

ist hier soeben von dem Parteiführer beleuchtet worden, dessen scharf-klare Stimme in diesen Blättern nie gefehlt hat. Den Ursprung dieser Zeitung und ihre Vergangenheit hat er mit deutlichen Strichen vor unsern Augen aufgezeichnet, auf daß wir durch diesen Anblick getrieben würden, die Gegenwart und uns selbst zu prüfen und auf die Zukunft lehrreiche Schlüsse zu machen.

Wozu es verschweigen, was selbst die Gegner laut genug anerkennen, daß in Preußen die conservative Partei erst durch die Kreuzzeitung geschaffen ist? Es gab freilich schon vorher einzelne Conservative, die den Grund gefunden hatten, von wo aus sie die Erscheinungen des politischen und socialen Lebens mit klarer Sicherheit beurtheilen konnten; es gab allerdings Viele, deren Herz empört war über die Schmach, in welche Preußen durch die Revolution gestürzt war, Viele, die den glühenden Wunsch hegten, daß Thron und Vaterland gerettet würden; — aber eine conservative Partei hat sich erst um die Kreuzzeitung gesammelt, gleichsam eine politische Gemeinde, deren Glieder, wenn auch mit allerlei Abstufungen und mit einzelnen Abweichungen, im Allgemeinen entschieden die Principien als Bekenntniß angenommen haben, welche in der Kreuzzeitung verfochten werden.

Nicht des Rühmens halber wird dies hier gesagt. Ist es ein Verdienst der Fahne, daß die Truppen sich um sie sammeln können? Darum wird es gesagt, damit jeder Mitgenosse daran gedenke, daß er auch ein Mitstreiter sein soll für seine Fahne; damit Jeder deß inne werde, wie die conservative Partei kein Monopol hat, zu bestehen, auch ohne irgend welche Anstrengung ihrer Glieder; damit Jeder die Augen aufthue und an der Energie unserer Gegner seine eigene etwaige Trägheit bemesse. Es ist gut, zu einer Partei zu gehören, aber es ist wenig gut, wenn man eben nur eine todte Ziffer sein will; es ist löblich, die Leistungen seiner Freunde zu kritisiren, aber es ist sehr wenig löblich, wenn man seine Freunde eben nur kritisirt und auch eben nur seine Freunde. Sich regen und bewegen muß, wer zu einer Partei gehören will, jeder nach dem Maaße seiner Begabung; unterstützen und fördern nach allen Seiten hin, namentlich auf dem geistigen Gebiete, muß jeder Parteigenosse das publicistische Organ, das für ihn streitet, wenn es gedeihen soll.

Keine Partei ist möglich ohne eine lebendige Vertretung nach außen hin, aber auch kein Partei-Organ ohne rege Mitwirkung seiner Anhänger. Wer aber noch schläft, der wache auf, und wer Ohren hat, der höre! —

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. August. Das Preußische Wochenblatt kommt in seiner letzten Nummer auf den religiösen Charakter des Preußischen Staates zurück, und indem es die Frage: „Protestantisch oder paritätisch?" aufstellt, sucht es beide Prädicate für denselben zu retten. „Wenn wir," sagt es, „behaupten wollten, daß die Stellung des Preußischen Staates zu der evangelischen und zu der katholischen Kirche thatsächlich durchaus dieselbe sei, so schlügen wir damit der ganzen Preußischen Geschichte, ja dem thatsächlichen Zustande der Gegenwart ins Gesicht . . . Wir hoffen, den hartnäckigsten Gegner zu überzeugen, daß Preußen, unbeschadet seiner rechtlichen Parität, thatsächlich ein überwiegend evangelischer Staat genannt werden muß." Wir werden es den katholischen Organen überlassen dürfen, dem Preußischen Wochenblatt zu sagen, wer noch vor Kurzem durch Behauptungen, wie die von ihm angedeuteten, „der ganzen Preußischen Geschichte in's Gesicht geschlagen hat," und wir dürfen es ebenfalls unterlassen, unsern Lesern die Beweise zu wiederholen, durch welche das Wochenblatt die Gegner von der Evangelicität Preußens zu überzeugen hofft: sie sind eine einfache Wiederholung derjenigen, welche wir stets geltend gemacht und gegen welche bisher die inhaltlosen Entgegnungen nicht bloß unserer katholischen Widersacher gerichtet waren. Heute wollen wir die Leser nur auf die flache und verwirrte Weise aufmerksam machen, in welcher das Preußische Wochenblatt die Parität und die Confessionalität zu vereinigen oder vielmehr in eine ordnungslose Masse zusammenzumischen bestrebt ist. Was versteht es unter Parität? Es antwortet: „Die volle Gleichberechtigung der beiden christlichen Bekenntnisse," und überläßt es dem guten Willen und Wissen der Leser, dieser Phrase einen Sinn unterzulegen und für sich zu bestimmen, woran denn nun Evangelische und Katholische in Preußen ein gleiches Recht haben werden. Zwar scheint das Preußische Wochenblatt hinterher eine Beschränkung dieser allgemeinen Definition durch sein Geständniß, Preußen sei ein „überwiegend evangelischer Staat", hinzufügen zu wollen; wir bedauern indeß, dies Wort: „überwiegnd evangelischer Staat" für ein Nonsens erklären zu müssen. Wenn wirklich das Wochenblatt die „religiösen Vorstellungen des Volksgeistes" für die Basis und den Kern jedes Staates und Staatslebens hält, und wenn es, wie wir seiner Logik diese Annahme denn doch noch zutrauen, „religiöse Vorstellungen" nur in einer festen Verbindung mit einem bestimmten historischen, also confessionellen Grunde denken kann, so ist ein Staat, dessen Wesen „überwiegend evangelisch" ist, der also noch eine zweite Wesenheit besitzt, ein Unding. Es ist ein Körper mit zwei Schwerpunkten. Es ist eine Gestalt, die dem Auseinanderfallen, dem Untergange geweiht ist. Das Preußische Wochenblatt scheint demgemäß das Recept sehr wohl zu kennen, zu dessen Autoren uns zu stempeln es mit so viel Stirn den Versuch gemacht hat, jenes Recept, als dessen Signatur es die Worte anführt: „Was man thun müsse, um den Preußischen Staat zu Grunde zu richten?"

— Ihre Majestät die Königin trafen heute früh 7¾ Uhr von Sanssouci auf dem Potsdamer Eisenbahnhofe hierselbst ein und begaben Allerhöchstsich ohne Aufenthalt auf der Verbindungsbahn nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um die Reise nach Ischl anzutreten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von Schloß Fischbach zurückgekehrt und über Stettin nach Königsberg abgereist.

— Der Unterstaats-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten v. Le Coq hat am 30. v. Mts. eine längere Urlaubsreise angetreten. Derselbe hat sich zunächst nach Carlsbad begeben.

— Der Kanzler bei dem General-Consulat in Barcelona, Dr. Constantin Frantz, hat sich von hier auf seinen Posten begeben.

— Se. Durchlaucht der Herzog von Osuna ist aus Dresden, der Fürst Urossuff aus Köln, der Königlich Sächsische Staatsminister v. Könneritz von Lussa, der Königl. Schwedisch-Norwegische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Dänischen Hofe Freiherr v. Lagerheim von Dresden, der Königl. Baierische General-Major, Brigadier der Infanterie und Flügel-Adjutant, Ritter v. Hartmann von Augsburg, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Crichton von Dresden, der Geheime Ober-Bergrath und Berghauptmann v. Oeynhausen von Köln und der Königlich Niederländische Consul Schmidt von Dresden hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Kammerherr und Wirkliche Staatsrath Fürst Meschtscherski ist nach Dresden, und der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Skorajeff, sowie der Kaiserl. Russische General-Major Belancourt sind Beide nach Stettin von hier abgereist. Der Königl. Kammerherr und Ober-Ceremonienmeister Freiherr v. Stillfried-Rattonitz ist nach Baiern und der Königl. Legationsrath und Geschäftsträger am Großherzogl. Toscanischen Hofe v. Reumont nach Florenz abgereist.

— Verschiedene Blätter berichten davon, daß der Gymnasial-Rector Peter zu Anclam mit einem Jahrgehalte von 3000 Gulden zum Rector des Gymnasiums zu Frankfurt am Main berufen worden sei. — Der Genannte ist erst unlängst aus Meiningen nach Anclam berufen.

— Nach Einführung der neuen Städte-Ordnung dürften die Bürgermeister der größeren Städte, insbesondere der Residenzstädte, wieder mit dem Titel Ober-Bürgermeister begnadigt werden.

— Die General-Zollconferenz hat die Berathungen über das Regulativ für die steuerfreien Niederlagen vorläufig ausgesetzt, weil die Bevollmächtigten es für nothwendig erachteten, zuvor und namentlich über die Frage wegen analoger Anwendung jenes Regulativs auf die Binnenhäfen weitere Instructionen einzuholen. Man ging demnächst zur Berathung der Vorschläge von Maaßregeln gegen Getreide-Theuerungen über. Dem Vernehmen nach sollen sich hierbei einige abweichende Ansichten kund gegeben haben. Eine Beschlußfassung über diesen Gegenstand scheint noch verschoben zu sein.

— Die Triester Ztg. meldet aus Triest Folgendes, was für die neuen Zoll- und Handelsverhältnisse von besonderem Interesse ist: „Dem Vernehmen nach wird im Laufe dieser Tage eine aus dem Ministerial-Secretair des Finanz-Ministeriums Dr. Maresch und zwei höheren K. Preuß. Zollbeamten bestehende Commission hier eintreffen, um die hiesigen Zoll-Einrichtungen mit jenen des Zollvereins in angemessene Uebereinstimmung zu bringen und ein diesem Zwecke entsprechendes Verfahren vorläufig auf ein Jahr probeweise in Wirksamkeit zu setzen." Die erwähnte Commission ist gegenwärtig, wie anderweite Nachrichten aus Oesterreich sagen, beschäftigt, die von den Handelskammern über die wünschenswerthen Aenderungen des Oesterreichischen Zolltarifs eingegangenen Berichte zu prüfen, um demnächst über diese Aenderungen selbst zu beschließen. Es scheint, daß dieselben ziemlich umfassend sein und ebenfalls dem Grundsatze folgen werden, daß eine weitere Annäherung an den Zoll-Verein erfolgen kann.

— Die Zahl der Steinkohlen-Bergwerke im Preuß. Staat betrug im Jahr 1852: 346. Davon waren 21 Eigenthum des Staats, 317 der Gewerkschaften und 8 der Privaten. Sie beschäftigten zusammen 36,444 Arbeiter. Hierzu kommen 402 Braunkohlenwerke, von denen 8 dem Staat, 192 den Gewerkschaften und 202 Privaten gehören, mit 7678 Arbeitern. Bergwerke auf Eisenerze waren 921 (25 des Staats), auf Zinkerze 78, auf Bleierze 111, auf Kupfererze 56 im Gang. Die Zahl aller bei den Bergwerken überhaupt beschäftigten Arbeiter betrug 67,065, circa 5000 Arbeiter mehr als im Jahr 1851. An Steinkohlen wurden 25 Mill. 788,268 Tonnen, im Werth von 8,856,692 Thlrn., an Braunkohlen 11 Mill. 761,346 Tonnen, im Werth von 1,533,232 Thlrn. erzielt. Eisenerze 1,398,589 Tonnen, im Werth von 804,916 Thlrn.; Zinkerze 3,620,960 Centner, im Werth von 1,014,043 Thlrn. Der ganze Bergbau ergab einen Ertrag von 13 Mill. 615,107 Thlrn., circa 1½ Million mehr als im Jahre 1851.

— Preußen besitzt 543 Meilen Eisenbahn, 372 Meilen sind Privateigenthum und 172 Meilen Staatsgut. — Diese Preußischen Eisenbahnlinien umfassen mehr als den dritten Theil aller überhaupt auf Deutschem Gebiet vorhandenen Eisenbahnen. (C.-B.)

Stettin, 30. Juli. [Se. Majestät der König. Prinz Adalbert. Dampfer.] Se. Majestät der König langten auf einem Extrazuge heute Vormittag 10¾ Uhr hier an. Zum Empfange Sr. Maj. hatten sich die Spitzen der Militair- und Civil-Behörden, sowie das Offizier-Corps der Garnison auf dem Perron der Eisenbahn versammelt, und war daselbst auch das Musik-Corps des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments aufgestellt. Se. Maj. der König stiegen, gefolgt von Sr. Excellenz dem commandirenden General in den Marken v. Wrangel und dem commandirenden General des Garde-Corps, General der Infanterie v. Groeben, aus dem Coupé und unterhielten sich mit mehreren der zum Empfange bereit stehenden Personen, bis die Vorbereitungen zur weiteren Fahrt getroffen waren. Nach einer halben Stunde begaben sich Seine Majestät wiederum in's Coupé, und unter den Klängen der Preußischen Hymne setzte sich der Zug alsbald wieder in Bewegung. — Mit dem Eisenbahnzuge um 9¾ Uhr Vormittags kam heute Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen hier an und begab sich sofort in eine am Eisenbahn-Bollwerk bereit liegende Marine-Schaluppe, die Se. Königl. Hoheit an Bord des Dampf-Avisoschiffes „Salamander" fuhr. Das Schiff hatte bereits zur Abfahrt nach Swinemünde geheizt, und nachdem Se. Königliche Hoheit an Bord getreten und die Besatzung, die in Parade aufgestellt war, gemustert hatten, erfolgte der Befehl zur Abfahrt. Bekanntlich geht der „Salamander" morgen nach Pillau in See, um bei der Ueberfahrt Sr. Majestät des Königs von dort nach Putbus als Geleitschiff zu dienen. Das Königl. Postdampfschiff „v. Nagler" geht morgen von hier nach Pillau ab.

†† **Königsberg**, 29. Juli. [Verhaftung.] Heute früh ist hier einer der Koryphäen der Demokratie verhaftet worden. Es ist dies der Klempnermeister Ripakewitz, der sich im Jahre 1848 durch seine Extravaganzen besonders auszeichnete und auch bei dem Anhalten der von Berlin nach Petersburg bestimmten Depesche am 21. März 1848 betheiligt war. Ripakewitz befand sich mit in dem Comité, welches die gestern hier eröffnete Gewerbe-Ausstellung leitet. Grund der Verhaftung soll sein, daß der Ripakewitz in einem Verdachte steht, der sich auf den Bau der Kirche zu Grünhayn, Kreises Wehlau, bezieht.

* **Ratibor**, 29. Juli. [Preußische und Oesterreichische Offiziere.] Unter heutigem Datum geht der Schlesischen Zeitung folgende Mittheilung zu, die wir hier wiedergeben, ohne für die damit verknüpften Betrachtungen eine Garantie zu übernehmen. Der Bericht lautet: „Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß seit gestern Mittag in unsrer Stadt eine Zusammenkunft mehrerer hohen Preußischen und Oesterreichischen Offiziere stattfindet. Von Preußischer Seite sind nämlich angelangt: der Chef des großen General-Stabes, General-Lieutenant v. Reyher und der General-Inspecteur des Ingenieur-Corps, General-Lieutenant Brese nebst ihren Adjutanten, und von Oesterreichischer Seite der Feldzeugmeister von Heß in Begleitung des Obersten im großen Generalstabe, Ritters v. Ruuf und eines Adjutanten. Dieselben logiren sämmtlich in den für sie bereiteten Zimmern im „Prinzen von Preußen" und werden mehrere Tage hier verweilen. Was eigentlich Gegenstand dieser Besprechung sei, läßt sich vorläufig nicht mit Gewißheit bestimmen; natürlich fehlt es darüber nicht an den sonderbarsten Conjecturen. Am wahrscheinlichsten ist es jedoch, daß die Berathungen, welche hier gepflogen werden sollen, ohne äußere Verhältnisse weiter zu berühren, sich bloß über Angelegenheiten des „Deutschen Bundes" streiten werden." Eine Nachschrift bemerkt: „So eben erfahre ich, daß heute oder spätestens morgen noch zwei höhere Militairs, ein Sächsischer und einer aus einem andern Deutschen Staate, hier anlangen werden."

† **Kerpen**, 29. Juli. [Der katholische Gemeinderath und die evangelische Gemeinde.] Das Bedürfniß eines eigenen Gotteshauses hatte sich der hier bestehenden kleinen evangelischen Gemeinde längst fühlbar gemacht. In der Voraussicht, daß ihre eigenen Mittel die schleunige Erbauung eines eigenen Bethauses ihr kaum gestatten dürften, und sie inmitten der katholischen Bevölkerung ganz auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bleiben würde, wendete sie sich an den Gemeinderath um Gewährung eines Locals im Gemeindehause für ihren Gottesdienst. Darauf folgte folgender Gemeinderaths-Beschluß, der, in einem saloppen Styl abgefaßt, die Stellung charakterisirt, welche manche katholische Körperschaften gegen die Evangelischen eingenommen haben. Er lautet:

Die Mitglieder des Gemeinderaths von Kerpen glauben, das dem Gemeinderathe am heutigen Tage eingereichte Ansuchen, dahin lautend, einen der Säle im hiesigen Gemeindehause einer noch zu bildenden protestantischen Gemeinde zum sonntäglichen Gottesdienste mieth- oder leihweise zu überlassen, abweisen zu müssen. Da das Gemeindehaus Eigenthum der Gemeinde und zwar einer katholischen Gemeinde ist, und die hier schon so lange wohnenden protestantischen Beamten nie so ein Ansinnen gemacht haben, so glauben wir dem Ansinnen fremder Menschen nicht willfahren zu dürfen, sondern mit Achtung, die wir vor unsern katholischen Mitbürgern haben, deren Vertrauen uns in den Gemeinderath berufen hat, unsern Entscheid dahin zu richten, daß jenes Ansinnen abgewiesen werde, das Gemeindehaus seiner Bestimmung verbleibe und zu nichts weiter verwendet werde. Die Kerpener Bürgerschaft ist katholisch, so lange Kerpen existirt, und hofft das auch zu bleiben. Treu hat Kerpen seit allen Jahrhunderten bei seinem rechten Glauben gestanden, und Gott sei Dank, weiß man von keinem Abtrünnigen. Weil die Kerpener Bürgerschaft katholisch ist, muß sie auch alles andere sogenannte reformirte Christenthum verwerfen, und kann und wird deshalb auch keinem fremden Glauben, noch seinem Gottesdienste irgend wo einen Vorschub leisten. Die Mitglieder des Gemeinderaths halten es für ihre Pflicht, diese uns bekannte Gesinnung unserer Mitbürger zu erklären, und glauben unserer Pflicht entgegen zu treten, wenn wir dem gedachten Ansinnen willfahren würden. Die Einräumung eines Saales im Gemeindehause für unkatholischen Gottesdienst wäre ein directer Vorschub, den wir demselben leisteten, was wir mit unserer eigenen katholischen Ueberzeugung und zugleich mit der Gesinnung unserer Mitbürger nicht zu vereinbaren vermögen. Daß die Bürgerschaft Kerpen nichts weniger als feindselig den Menschen ist, die einem fremden Bekenntnisse angehören, ist sicherlich durch langjähriges anerkanntes Betragen gegen solche nichtkatholische Personen an den Tag gelegt worden. Wenn diese andersgläubigen Personen und Familien unsere heilige Religion unangetastet ließen, wenn sie es nicht darauf anlegten, ihren Irrglauben unsern katholischen Mitbürgern anzuhängen, haben sie in Kerpen in Ruhe und Frieden gelebt und leben noch darin denn unsere Religion verbietet uns Haß und Verfolgung gegen Andersgläubige. Wenn aber eine Handvoll fremder Menschen die Mithülfe der Gemeinde in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, um ihren unkatholischen Gottesdienst zu halten, dann gebietet dieselbe Religion, jede auch entfernteste Mitwirkung bei solchem Unternehmen zu versagen. Wir Gemeinderäthe thun hiermit, was sowohl unsere eigene Ueberzeugung, als der Wille unserer Committenten von uns verlangt, und sprechen unsern Entschluß nochmals dahin aus, daß kein Local im hiesigen Gemeindehause weder leihweise, noch miethweise zur Abhaltung eines nichtkatholischen Gottesdienstes eingeräumt werde.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden (gez.) J. Dominick.

Der Protocollführer (gez.) H. Doms.

Kerpen, den 3. April 1852.

Bei der Abstimmung des Gesuchs, um Abhaltung eines alle 14 Tage abzuhaltenden evangelischen Gottesdienstes in dem hiesigen Gerichtssaale, übergab der Vorsitzende dem Stellvertreter Joh. Dominick den Vorsitz, indem er sich dem vorstehenden Protocolle nicht anschließen könne. Das vorstehende Protocoll wurde ausgearbeitet durch den Gemeinde-Verordneten Herrn Pet. Jos. Boiß. Der Vorsitzende (gez.) Peter Schöngen.

Die kleine Gemeinde wird sich nun eine eigene Capelle bauen.

△ **Köln**, 30. Juli. [Spekulanten.] Einige Spekulanten sollen hier in Köln auf gewissenlose Weise die Fruchtpreise etc. durch Scheinkäufe in die Höhe zu treiben bemüht sein. Die Energie und Wachsamkeit unserer Behörden wird aber diesem Treiben eben so schnell ein Ende machen, wie die Polizei-Behörde in Berlin es vermocht hat.

* **Aachen**, 29. Juli. [Orden.] Se. H. der Papst hat dem Regierungs-Baurath Stein und dem Justizrath Jungbluth hierselbst wegen ihrer Verdienste um die Restauration unseres herrlichen Münsters den Gregorius-Orden verliehen.

ρλ **München**, 30. Juli. [Vom Hofe. Personalien. Polizeiliches.] Se. Majestät der König hat dem Königlich Preußischen Regierungsrathe etc. Alexander Frhrn. v. Minutoli in Liegnitz das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen. Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold, Chef der gesammten Artillerie, welcher vorgestern von Lindau eingetroffen, hat heute mit der Inspection der genannten Waffengattung dahier begonnen. Se. Hoheit wird auch die Artillerie-Abtheilung in Augsburg, dann die Festungen Ingolstadt und Oberhaus bei Passau inspiciren, während sich der Artillerie-General v. Weishaupt zur Musterung des Zustandes der Festungen nach der Pfalz begeben wird. Durch ein Rescript vom 25. d. Mts. wird die Abberufung des diesseitigen Ministerresidenten am Königl. Griechischen Hofe, Pergler Freiherrn v. Perglas, verfügt und gleichzeitig zum Ministerresidenten ebendaselbst der seither in Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaischen Diensten gestandene Regierungs- und Justizrath Freiherr von Thüngen aus Baiern ernannt. Ferner wurde noch dem Legations-Secretair bei der Gesandtschaft am Königlich Griechischen Hofe zu Athen, Ludwig Faber, der Titel und Rang eines Legationsrathes verliehen. — Gegen die Widersinnigkeit der Auslegung der Traumbilder in Zahlen, welche in der Lotterie gezogen werden sollen, ist unsere Polizei sehr energisch eingeschritten. Sie hat auf hiesiger „Dult" den Bilderhändlern mehrere tausend Exemplare von „Traumbücheln" wegnehmen lassen.

Mannheim, 28. Juli. [Heinzen.] In einer hiesigen Buchhandlung wurden gestern gegen 150 Stück von Heinzen's „politischen und unpolitischen Fahrten und Abenteuern" polizeilich mit Beschlag belegt. (N. C.)

Hannover, 30. Juli. [Renitente Zimmergesellen.] Vor Kurzem fand hier eine massenhafte Arbeits-Einstellung Seitens der fremden und einheimischen Zimmergesellen statt. Dieselbe hat die Verurtheilung von acht hier wohnberechtigten Zimmergesellen zu je 10 Tagen Gefängniß zur Folge gehabt. Es wurde den Verurtheilten zugleich polizeilich eröffnet, daß gleich nach der Verbüßung der Strafe eine neue Aufforderung zum Wiederantritt der Arbeit an sie erlassen und, wenn sie dieser Aufforderung keine Folge leisten würden, die höhere Strafe des Rückfalles gegen sie beantragt werden solle. Von den übrigen ungefähr 230 Zimmergesellen sind bis jetzt etwa 10 zur Arbeit zurückgekehrt. Heute wird das gerichtliche Verfahren gegen die Arbeits-Einsteller fortgesetzt, und zwar zunächst gegen hier nicht wohnberechte Polirer. Von den fremden Gesellen werden nach verbüßter Strafe wahrscheinlich auch mehrere von hier fortgeschafft und in die Heimath gewiesen werden. — Die hiesigen Zimmermeister haben jetzt zu Protocoll erklären lassen, daß sie die Erhöhung des Gesellenlohnes sofort eintreten zu lassen Willens seien, während die Maurer- und Dachdeckermeister, die zum Theil durch Contracte gebunden sind, eine Lohn-Erhöhung erst mit dem 1. October eintreten lassen wollen.

. **Schwerin**, 30. Juli. [Zur Sonn- und Festtags-Heiligung.] Man merkt bereits die segensreichen Folgen der mit erneuerter Sorgfalt in Ausführung gekommenen Maßregeln zur Förderung der Sonntags-Heiligung, namentlich in den dienenden Klassen. Auch der sogenannte Gebildete hat nicht mehr, wie früher, freie Hand, sich von seinen christlichen Pflichten in dieser Beziehung zu emancipiren. Ihre Zeitung hat noch nicht den Wortlaut einer neuen, diese Angelegenheit berührenden Verordnung des Landesherrn mitgetheilt. Sie trägt das Datum des 2. Mai und lautet: „Die Erfahrung hat ergeben, wie sehr die Heiligung der Sonn- und Festtage gestört und selbst die Sittlichkeit gefährdet wird, wenn der Umzug der Tagelöhner und Dienstboten auf dem Lande, sowie der Dienstboten in den Städten, an solchen Tagen erfolgt. Wir verordnen daher, nach stattgehabter Verhandlung mit Unseren getreuen Ständen: wenn der 24. October auf einen Sonntag fällt, so soll der Umzug der Tagelöhner und Dienstboten auf dem Lande fortan erst an dem darauf folgenden Montage den 25sten und in gleicher Weise der Umzug der Dienstboten in den Städten nie an Sonn- und Festtagen, sondern nur an Wochentagen stattfinden."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

L* **Wien**, 29. Juli. [Gleichgewicht auch im Orient.] Die Cabinete von Wien und Petersburg sind in dem Punkte völlig inverstanden, einen vor- oder alleinherrschenden Einfluß Englands im Orient nicht aufkommen zu lassen; gegen eine solche Eventualität würden sie gemeinsam verfahren. Von Seiten Oesterreichs liegt in diesem Entschlusse keine Eifersüchtelei, die Sache wird lediglich als eine Frage der Macht, des Interesses und der inneren Sicherheit aufgefaßt. Territorialveränderungen will Oesterreich zu vermeiden bemüht bleiben, allein hinter dem Einflusse, den andere Regierungen in Konstantinopel haben oder erlangen, nicht zurückstehen, wodurch das Gleichgewicht am besten gesichert und für den Deutschen Handel gesorgt wird. Das was Oesterreich anstrebt, muß aber gleichsam zwischen der Scylla und der Charybdis durchgeführt werden, und sonach läßt sich die Schwierigkeit der Aufgabe ermessen.

* **Wien**, 29. Juli. [Personalien. Vermischtes.] Se. Königl. Hoheit der Herzog von Parma ist in Begleitung eines Adjutanten hier eingetroffen. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Prinz zu Corvey ist heute aus Breslau hier eingetroffen. Der zum Kaiserl. Geschäftsträger in Athen ernannte frühere Geschäftsträger in Konstantinopel, v. Klezl, ist am 27. d. in Triest angekommen. Die Universitäts-Professoren in Prag, Petrina, Reuß und Ryba, sind zu Mitgliedern der Kaiserl. Leopoldino-Karolinischen Akademie der Naturforscher in Breslau ernannt worden. — An mehrere hiesige Häuser sind Londoner Briefe gelangt, denen zufolge die Pforte sich nach London um ein neues Anlehen gewendet hat.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 28. Juli. [Wie ein Complott entdeckt wird; der Kaiser und der Spanische Gast; das Capitel von Saint-Denys.] Sie werden sich noch erinnern, daß es nach der Entdeckung des Complotts vom Hippodrome hieß, die Regierung habe die erste Kunde von demselben durch Lord Palmerston erhalten. Nachträglich schmückt man diese Nachricht auf folgende Weise aus: dem Herzoge von Nemours, nach Anderen dem Prinzen von Joinville, sei in einem anonymen Briefe geschrieben worden, er solle sich jeden Augenblick bereit halten, in Frankreich zu erscheinen, um im Namen des Grafen von Paris die Wiederherstellung der Dynastie Orleans zu proclamiren, die gegenwärtige Regierung stehe am Vorabend ihres Sturzes; der Streich werde zwar von den Republikanern geführt werden, aber diese seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß Frankreich sich einstweilen mit der revolutionären Monarchie begnügen müsse etc. Der Herzog von Nemours habe Anfangs diesem Geschreibe keine Wichtigkeit beigelegt, nach reiferem Nachdenken aber sich der Besorgniß hingegeben, es könne ihn compromittiren, und er habe sich demnach beeilt, den Brief dem Lord Palmerston einzuhändigen. Verbürgen kann ich dies natürlich nicht. — Gestern waren Louis Napoleon und die Kaiserin im Théâtre gymnase, und zwar in Begleitung der Königin Christine von Spanien, die, beiläufig gesagt, in Bälde nach London abreisen wird. Die Wagen wurden von einer starken Reiter-Abtheilung escortirt. Heute hat der Kaiser in Gegenwart der Kaiserin und der Königin Christine die Manöver auf der Ebene von Satory commandirt. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen begab er sich mit den Damen und einem glänzenden Gefolge nach Versailles. Das kleine Trianon wird zur Aufnahme der Kaiserin, die dort einen Theil des Sommers zubringen wird, eingerichtet. — Heute Morgen um 9 Uhr fand die Einsetzung der Mitglieder der Kaiserlichen Kapelle als Mitglieder des Capitels von St. Denys statt. Der zweite Almosenier des Kaisers stand der Ceremonie in der Kirche von St. Denys vor. Der Dechant des Kaiserlichen Capitels sagte in seiner Rede u. A.: „Unsere angenehmste und heiligste Pflicht wird nicht bloß die sein, über der Asche der Souveraine zu beten, welche in den Gewölben dieser Kirche ruhen, sondern vorzüglich unsere Gebete mit den Ihrigen (der Mitglieder des Ca-

pitels) für die Erhaltung desjenigen zu vereinigen, der uns einen so hohen Beweis seines Wohlwollens gegeben hat. Deshalb lassen wir unserer dankbaren Brust den der Kirche und dem Lande theuern Ruf entschlüpfen: Domine salvum fac imperatorem nostrum Napoleonem."

— Wie es heißt, ist der Kaiser mit dem Pariser Municipalrath nicht zufriedener, als er es mit dessen entlassenem Chef Hrn. Berger war, und es stehen jener Behörde Personalveränderungen bevor, weil sie die Ansichten der Regierung in Betreff der öffentlichen Bauten nicht theile.

= **Paris**, 29. Juli. [Der Protest des Divans. Zur orientalischen Frage. Die Tagesbefehle der Admirale de la Susse und Hamelin. Die Briefe aus den Donau-Fürstenthümern.] Es ist längst erwiesen, daß die hohe Pforte sich die unglückliche Lage, worin sie sich befindet, selber zuzuschreiben hat; aber dennoch kann man sich kaum eines Gefühles der Theilnahme erwehren, wenn man ihre mehrerwähnte Protestation gegen die Besetzung der Donau-Fürstenthümer liest. Das ist nicht die Sprache bescheidener Mäßigung, es ist die Sprache demüthiger Zerknirschung, und die scheinbare Festigkeit, womit Reschid Pascha von der moralischen Unabhängigkeit und der Autorität des Sultans spricht, die Mühe, die er sich giebt, das Unrecht Rußlands der Welt zu beweisen, machen die Lectüre eines Documentes, das in der That ein Schrei um Gnade ist, nur noch peinlicher. Läßt sich der Kaiser von Rußland nicht rühren, dann muß seine Entrüstung über die erfahrene Unbill noch größer sein, als wir vermutheten. Die Unbeweglichkeit der Flotten vor den Dardanellen und diese sogenannte Protestation, von der man nicht vergessen darf, daß sie Beipflichtung der Diplomatie in Konstantinopel gefunden hatte, sind zwei Thatsachen, auf welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland stolzer sein kann, als auf einen Sieg auf dem Schlachtfelde. Wir müssen jetzt die Nachrichten aus Petersburg abwarten, denn von der definitiven Antwort des Russischen Cabinetes auf die ihm vorgelegten Vorschläge hängt die Gestaltung der nächsten Zukunft lediglich ab. Das Englische Journal „Morning-Post" selber zweifelt nicht mehr an der friedlichen Abwickelung des Zerwürfnisses und meldet, daß das von Frankreich und England ausgegangene Vermittelungs-Project die vorläufige Beipflichtung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gefunden habe. Mag diese Nachricht nun genau sein oder nicht, sie schließt ein förmliches Dementi der von dem „Constitutionnel" für wahr gehaltenen Angabe der Belgischen Blätter ein, Rußland habe die guten Dienste der Diplomatie zurückgestoßen. Der „Constitutionnel" nimmt übrigens keinen Anstand, seine kriegerischen Artikel selber zu dementiren, indem er erklärt, seine Nachrichten stimmten mit denen des Organs des Lord Palmerston („Morning-Post") überein. — Zwei Fragen — so schreibt man aus Konstantinopel — waren dem Divan von dem Sultan gestellt worden: „Soll die Pforte, nur der Stimme des Patriotismus Gehör schenkend, ihren Bundesgenossen danken und die Feindseligkeiten gegen Rußland beginnen?" oder: „Soll sie, obgleich zu rüsten fortfahrend, auf dem Wege der Unterhandlungen verbleiben und sich auf die guten Dienste der vermittelnden Mächte verlassen?" Letzteres wurde mit einer großen Majorität beschlossen und die Protestation wurde demzufolge verfaßt und abgeschickt. Daß aber der Sultan die Frage gerade so gestellt hat, daraus geht deutlich der Charakter des Einflusses hervor, den der Französische und der Englische Gesandte auf die Entschließungen der Pforte auszuüben beordert waren, denn der erste Theil der Frage schließt offenbar das Geständniß in sich ein, daß die Pforte auf die Unterstützung der Bundesgenossen gar nicht oder nur im äußersten Nothfalle zu zählen habe. Die hiesige Kriegspartei fühlt es sehr gut und meint, es sei nothwendig, daß die Cabinete die Leitung der Dinge selber in die Hand nehmen, weil ihre Gesandten vor der Verantwortung einer energischen Maaßregel zurückzuschrecken scheinen. Die Gesandten haben aber nur gethan, was ihnen vorgeschrieben war. Ebenso zornig, wie der radicale „Siècle" über die armen Gesandten, ist der römisch-katholische „Univers" über Reschid Pascha; er nennt den Türkischen Minister einen „Literaten", einen „Voltairianer", der sich in den Kleinlichkeiten der Protocolle gefalle! — Die übrigen Nachrichten, welche das letzte Schiff gebracht hat, sind in kurzer Zusammenstellung folgende: Man war in Konstantinopel so fest überzeugt von einem kriegerischen Entschlusse des Divans, daß sich das Volk, in der Erwartung der Flotten, mehrere Tage lang an dem Ufer des Meeres versammelte. „Anne, ma soeur Anne, ne vois-tu rien venir?" Die Rüstungen dauerten fort, und täglich kamen neue Rekruten an; das Armee-Corps an der Donau soll sich auf 80,000 Mann, die von Battom, Kars und Erzerum auf 90,000 Mann belaufen. Ali Pascha, bisher Gouverneur von Smyrna, war am 14. in Konstantinopel angekommen, Mehemed Kebrezil Pascha zum Gouverneur von Adrianopel ernannt worden. Die Haltung der Griechischen Bevölkerung wurde immer drohender; sie offenbarte Feindseligkeit nicht bloß gegen die Türken, sondern auch gegen die Europäer. Das Manifest Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hat in einer gewissen Partei alle Instincte des Fanatismus erweckt, und es fehlte sogar nicht an Mirakeln, welche den Untergang der Feinde des orthodoxen Glaubens verkündigten. Am 14. hat der abberufene Admiral la Susse in folgendem Tagesbefehl Abschied von der Flotte genommen:

„Mannschaften! Indem ich den Befehl der Escadre abgebe, ist es mir sehr angenehm, Euch zu Eurer Disciplin, zu Eurer Ausbildung und zu Eurer guten Haltung Glück zu wünschen und Euch für Eure ergebene Mitwirkung zu danken. Voll Vertrauen in Euren Eifer und Euren Patriotismus, würde ich stolz gewesen sein, Euch eines Tages zum Kampfe zu führen. Seid immer eifrig und discipliniert, und Ihr werdet die Sympathieen meines Nachfolgers verdienen und Frankreich Ehre machen. Offiziere und Soldaten! Ich endige eine Laufbahn, welche ich thätig dem Dienste meines Landes gewidmet habe. Meine Anstrengungen, vereinigt mit denen mehrerer Offiziere meiner Zeitgenossen, hatten zum beständigen Zwecke, die Fortschritte unserer Marine zu befördern. Ich wage zu hoffen, daß sie nicht unfruchtbar gewesen sind und daß sie zur Vorbereitung der Erfolge, die ich Euch von Herzen wünsche, beitragen werden. Möge diese Laufbahn, welche für die Meisten unter Euch erst beginnt, glücklich und rühmlich sein; aber welches auch Euer Schicksal sein möge, vergeßt nicht, daß das Gefühl der erfüllten Pflicht die süßeste aller Belohnungen ist."

Vom Kaiser ist keine Rede in diesen Abschiedsworten, aber es spricht sich darin der Kummer des alten Kriegers über seine plötzliche Abberufung aus. Am 15ten um 9 Uhr verließ la Susse das Admiralschiff, um sich an Bord des „Pluto" zu begeben, der ihn nach Frankreich bringen sollte. Die Bemannung aller Schiffe begrüßte ihn unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Das Englische Admiralschiff grüßte mit fünfzehn Kanonenschüssen. Dieselben Ehren wurden dem neuen Admiral Hamelin erwiesen, als er die „Ville-de-Paris" betrat. Kurz nach der Abfahrt des „Pluto" richtete der Admiral Hamelin folgenden Tagesbefehl an die Flotte: „Soldaten der Escadre! Der Kaiser überträgt mir den Befehl über Euch in einem Augenblick, wo es uns gegeben sein kann, die Ehre unsers Pavillons aufrecht zu erhalten. Ich bin glücklich und stolz darauf. Ihr werdet den vortrefflichen Geist, der Euch beseelt, bewahren und unter meinem Befehle sein, was Ihr unter der gewandten Leitung des so ausgezeichneten Seemannes gewesen seid, dessen Verlust heute die Marine und die Escadre betrübt!"

Seit einigen Tagen wimmelt es in den Englischen und Französischen Blättern von Briefen aus Jassy und Bucharest. Es versteht sich von selbst, daß diese Briefe nur aus den Donau-Fürstenthümern datirt sind, denn es wäre unverständig, zu glauben, daß die Russische Militairbehörde nicht ihre Maaßregeln gegen die Post getroffen hätte, und hätte sie es in der That nicht gethan, so würde schon die Furcht der Bewohner diese abhalten, solche Schilderungen und Beurtheilungen der Post anzuvertrauen. Kommen aber mehrere dieser Briefe wirklich aus Jassy und Bucharest, dann beweist das nichts Anderes, als daß man sich eine solche Achtung des Briefgeheimnisses von Seiten der Russischen Militairchefs überall zum Beispiel nehmen darf.

?? **Paris**, 29. Juli. [Die Anstrengungen der Kriegspartei; Schnurren.] In dem Maaße als sich die orientalischen Angelegenheiten friedlich zu gestalten scheinen, bemüht sich die Kriegspartei in Paris und London, die öffentliche Meinung durch Verbreitung falscher oder übertriebener Gerüchte irre zu führen und eine Aufregung hervorzurufen, von der sie hofft, daß sie einen mehr oder weniger entscheidenden Einfluß auf die Regierungen in Frankreich und England ausüben werde. So hatte man in verschiedenen Correspondenzen gelesen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland habe die Vermittelung der großen Mächte abgelehnt, Frankreich habe dem Englischen Cabinete vorgeschlagen, der Russischen Regierung ein Ultimatum in Betreff der Donau-Fürstenthümer zu stellen, und im radicalen „Siècle" fanden wir gestern sogar die Nachricht, der hiesige Gesandte Englands Lord Cowley habe eine Depesche aus London erhalten, worin ihm mitgetheilt werde, das Englische Cabinet halte es für nothwendig, die beiden Flotten auf der Stelle in die Dardanellen einlaufen zu lassen. Ich würde das Publicum der Kreuzzeitung zu beleidigen glauben, wenn ich mich herbeiließe, die Abgeschmacktheit dieser Angabe herauszustellen. Der „Siècle" giebt auch naiver Weise zu, daß er die Depesche des Lord Aberdeen nicht gelesen habe; aber er versichert, daß er durch zuverlässige Correspondenten von deren Inhalt in Kenntniß gesetzt worden sei.*) Es wäre interessant, die „Correspondenten" des „Türkischen Moniteurs in Paris" zu kennen. Der „Siècle" steht unter dem dreifachen Einflusse der Türkischen Gesandtschaft, der Französischen Kriegspartei in den hohen Regionen und der politischen Emigration in London. Vielleicht weiß es der „Siècle" selber nicht, vielleicht ist er in seiner Beschränktheit das bewußtlose Werkzeug jener Triple-Allianz; aber das ist ganz gleichgültig. Ich wollte nur darauf hindeuten, daß es da ein neues Argument giebt für die Ueberzeugung aller einsichtsvollen Männer von den Hoffnungen, welche die revolutionäre Partei auf den Ausbruch eines Krieges gegründet hat. Die Existenz der Pforte liegt ihr blutwenig am Herzen, aber sie möchte im Trüben fischen; daher jene Nachrichten und Schnurren, welche sämmtlich darauf berechnet sind, die beiden Regierungen, insbesondere die Französische, mit Besorgniß vor dem Vorwurfe der Unentschlossenheit und Zaghaftigkeit zu erfüllen. Das ist das ganze Geheimniß von jener Tactik, die zu constatiren vielleicht nicht überflüssig war. Sie wird aber, allem Anscheine nach, ohne den gewünschten Erfolg bleiben. Jedenfalls liegt in diesem Augenblicke Nichts vor, was eine Befürchtung des Gegentheils erlaubte. Die Entscheidung über Krieg oder Frieden ist von allen Mächten in die Hand Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gelegt, und die Regierungen und das Publicum haben abzuwarten, was in St. Petersburg beschlossen wird. Das Geschnatter des „Siècle" und seiner Echo's wird an dieser Thatsache Nichts mehr ändern. — Nur in das Capitel der Schnurren kann auch das hier ausgesprengte Gerücht gehören, J. M. die Königin Victoria habe Louis Napoleon und die Kaiserin zu einer Zusammenkunft mit ihr auf der Insel Wight eingeladen. —

*) Unser Londoner Correspondent schreibt indeß etwas Aehnliches. D. Red. d. N. Pr. Ztg.

Paris, 29. Juli. [Tagesbericht.] Prinz Jerome ist seit Kurzem auf seinem Schlosse zu Villegenis; das Schloß zu Meudon wird für ihn und seinen Sohn eingerichtet. Zwischen letzterem und denjenigen Mitgliedern des Ministeriums, welche bisher dagegen waren, daß er zum eventuellen Nachfolger des Kaisers bestimmt werde, soll seit Kurzem eine entschiedene Annäherung stattgefunden haben. — An der Reise des Kaisers nach Lille im September wird nicht gezweifelt, und es heißt, daß im Falle rascher und, wenigstens einstweilen, befriedigender Erledigung der orientalischen Frage auch die Pyrenäen-Reise noch nicht aufgegeben sei. — Der Bischof von Rennes hat auf Befragen das Tischrücken für „dem Glauben zuwider" erklärt. — Arago befindet sich seit einigen Tagen wieder hier; seine Gesundheit hat sich etwas gebessert. — Für den 15. August (Napoleonstag) sammelt ein Comité, an dessen Spitze der bekannte Dichter Belmontet steht, Unterschriften für ein Festessen, das Couvert zu 5 Fr.

Paris, 30. Juli. Die Börse war im Ganzen wegen der Liquidation geschäftslos. Dennoch fand durch die Ansicht, daß der Friede gesichert sei, eine kleine Hausse statt. Man erzählte, daß der Dampfer „Chaptal" in Marseille angekommen sei und eine Bestätigung der Nachricht des „Caradoc" überbringe.

Paris, 31. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Constitutionnel" versichert, daß weder von Frankreich, noch von England, ja selbst nicht von Oesterreich die durch den „Caradoc" überbrachten Propositionen angenommen werden würden. (Wir bitten unsere Leser, Näheres abzuwarten. D. Red.)

Großbritannien.

‡ **London**, 28. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung brachte Sir Rob. Inglis das große Tages-Ereigniß, die Flucht der Fiaker Londons von ihren Posten, zur Sprache. Er glaubt, die Fiaker-Bill habe den Fahrpreis, ohne Voruntersuchung, firirt, und eine solche allen Grundsätzen der National-Oekonomie widerstreitende Willkür sei ihm wenigstens noch nicht vorgekommen. Ein Comité des Hauses hätte, nach seiner Meinung, die Billigkeit des festgesetzten Fahrpreises prüfen sollen, und noch jetzt sei es dazu nicht zu spät. Auch Mr. Walpole legt ein gutes Wort für die Fiaker ein. Mr. Fitzroy (Urheber der Fiaker-Bill) erinnert daran, daß es auch vor der jetzigen Acte eine Fahrtare gab, und daß die Herabsetzung derselben von 8 P. auf 6 P. per Mile durch den niedrigern Preis von Futter und von Lebensmitteln vollkommen gerechtfertigt sei. Er erkenne jedoch die eine von den Droschken-Besitzern vorgebrachte Beschwerde als gegründet an, daß sie nämlich keine Entschädigung für leere Rückfuhren beanspruchen können. Der Bereich, innerhalb dessen sie nach der Acte zu dem firen Preis von 6 P. per Mile zu fahren gezwungen sind, erstreckt sich 6 Miles weit vom Allgem. Postamt in der City. Freilich komme die Droschke dadurch oft aus dem fruchtbaren Gewühl der Altstadt in die stillen Regionen, wo die letzten Häuser stehen, oder gar auf's Land, und müsse dann, wie ein Schiff in Ballast, leer zurücksteuern. Eine Entschädigung für Rückfahrten festzusetzen, gehe aber nicht an, weil sie Diejenigen, die zufällig außerhalb des Radius wohnen, allzusehr benachtheiligen würde. Er sei jedoch bereit, durch eine Amendements-Clausel den Bereich, innerhalb dessen die Tare gilt, auf 5 Miles im Umkreise des Haupt-Postamts zu reduciren, und habe sich zu dem Zweck bereits mit dem Secretair des Innern verständigt, bevor der „strike" stattfand. — Oberst Sibthorp: Ich wäre früher da gewesen, ruft er, konnte aber keine Droschke kriegen. (Heiterkeit.) Die Droschkenkutscher sind eine Räuberbande (hört, hört, hört!), mitten auf dem Fahrwege in Regent-Street und bei Temple-Bar steigen sie jetzt herum und führen die gemeinste Schandsprache gegen jedes unbegleitete Frauenzimmer. (Lachen.) Ich fordere die Regierung auf, nicht nachzugeben. (Hört!) Aber die Droschkenbesitzer sind tausend Mal schlimmer, als die Droschenkutscher; sie halten ihre Leute so knapp, daß die armen Teufel kaum das trockene Brod verdienen. Darum sage ich, die Droschkenbesitzer soll man bluten lassen, und nicht, wie es zu oft geschieht, die Kutscher. — Die Bill kommt darauf zur zweiten Lesung.

‡ **London**, 29. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Lord Palmerston beleuchtet im Unterhause in Folge einer Interpellation von Sir de Lacy Evans einen Prozeßfall vor den Middlesex-Assisen. Ein Angeklagter, der zu 10jähriger Transportation verurtheilt wurde, warf den Richter einen Stein auf den Kopf, worauf sein Urtheil um 5 Jahre verschärft wurde. Lord Palmerston billigte dies Verfahren des Richters vollkommen und versicherte, er als Secretair des Innern fühle sich nicht berufen, dem Verbrecher einen einzigen Tag seiner Strafzeit im Gnadenwege zu schenken. Bei dem Bericht über die im Comité berathene Indische Bill beantragt Sir John Pakington die Einschaltung einer neuen Clausel gegen das Indische Salzmonopol der Compagnie, so daß dasselbe am 1. Mai 1856 zu erlöschen hätte. (Ueber die schreiende Ungerechtigkeit dieses Monopols haben wir bei einer früheren Gelegenheit volle Details gebracht.) Der Redner hofft, daß er sich nicht vergebens an die Freihandelsprincipien der Apostel Peel's werden werde, namentlich gegen eine durch Nichts zu beschönigende Unterdrückung. Sir C. Wood, Lord J. Russell und Mr. Lowe machen alle möglichen Scheingründe gegen das Amendement geltend. Das Parlament habe kein Recht, sich in die finanzielle Verwaltung Indiens einzumischen, die Eingeborenen zahlten keine andere Verzehrungssteuer, sie hätten eine Menge Salz-Surrogate an den wohlfeilen Gewürzen Indiens u. s. w. Sir C. Wood begeht sogar die Tactlosigkeit, dem Antragsteller seine weiland protectionistischen Grundsätze vorzuwerfen, wird aber dafür von Mr. Phillimore scharf zurechtgewiesen. Mr. Hume und Mr. Disraeli vertheidigen das Amendement, welches mit einer Majorität von 10 Stimmen gegen die Regierung (117 gegen 107) angenommen wird. — Mr. Blackett beantragt eine Clausel, die bestimmt, daß ein Regierungs-Mitglied in jeder Session dem Hause über die Lage der Indischen Finanzen berichte, wogegen Lord J. Russell spöttisch bemerkt, die Clausel sei unvollkommen; sie bestimme bloß, daß der Präsident des Controlamts jährlich eine Rede halte, ohne die Länge besagter Rede anzugeben und zu bestimmen, auf wie lange man den Präsidenten des Controlamts in das Carcer sperren solle, wenn er seine Aufgabe nicht zur rechten Zeit fertig habe. Hume ist über den bureaukratischen Hofmeisterton Lord John's um so mehr erstaunt, als die Regierung selbst unlängst versprochen hat, jährlich ein Indisches Budget vorzulegen. — Die Clausel fällt durch. — Da es jetzt ½2 nach Mitternacht schlägt, dringt Mr. Brotherton auf Vertagung. Diese endlosen Nachtsitzungen seien eine Thierquälerei (Beifall und Gelächter) ohne Gleichen. Für diesmal wolle er deshalb keine Motion stellen. Aber in der nächsten Session hoffe er, daß die Männer vom „vierten Stand", die Gentlemen Berichterstatter (für die Zeitungen), nach Mitternacht ihre Notizbücher zuschlagen und keinem Mitglied, das in der Geisterstunde fortspricht, die Ehre erweisen werden, seine Herzensergießungen der Welt mitzutheilen. (Beifall und Gelächter.)

Das Haus beräth die Fiaker-Bill im Comité, und Mr. Lowe bringt, an des abwesenden Fitzroy Stelle, ein Amendement ein, welches den Cabs ein wesentliches Zugeständniß macht. Die 6 d. per Mile sollen nur für 2 Personen gelten; jeder Passagier über zwei soll 6 d. per Mile extra zahlen, so daß der Kutscher der vier Personen in seinem Wagen fährt, 1 Sh. 6 d. per Mile beanspruchen kann. Obgleich mehrere Mitglieder es unter der Würde des Parlaments halten, den Kutschern entgegenzukommen, und der Irländer Patrick O'Brien einen Vergleich zwischen dem anständigen Benehmen der Dubliner Fuhrleute und dem revolutionären Treiben der Londoner anstellt, geht die Clausel mit 88 gegen 9 Stimmen durch. Auch eine andere Clausel geht durch, nach welcher eine Droschke nur 4 Miles in der Runde von Charing-croß zur festgesetzten Tare zu fahren braucht. Ueber der Grenze dieses Bereichs kann er 1 Sh. per Mile fordern. Nach Erledigung einiger andern Nebengeschäfte vertagt sich das Haus um 3 Uhr Morgens.

[Zur Droschken-Revolution.] Heute ist der dritte Tag der großen Droschken-Revolution, und wieder ist keine Droschke in den Straßen Londons zu sehen. Die Droschken-Eigenthümer, deren Geld-Einbuße täglich an 2000 Pfd. beträgt, halten fest zusammen. Sie hatten gestern ein großes Meeting und schickten eine Deputation an Mr. Fitzroy, den Unterstaatssecretair des Innern und Vater der neuen Droschken-Acte. Die Regierung machte sich anheischig zu capituliren, aber die „Rebellen" verlangten unbedingte Unterwerfung. So endete die Zusammenkunft. Die Deputation kehrte trotzig zum Meeting zurück; das Meeting beschloß trotzig, bis auf das letzte Bündel Heu auszuhalten; die Wagen feiern in den Schuppen; die Kutscher haben sich in die Bier- und Branntweinkneipen zurückgezogen; die Pferde stehen gedankenvoll im Stall und sehen einander fragend an ob dieser beispiellosen Ruhetage; das Publicum steht zu, raisonnirt, resignirt und geht zu Fuße. London sieht viel stiller und gemüthlicher aus; man hilft sich, so gut man kann; alte, lange schon pensionirte Lohnkutschen kommen zum Vorschein und sehn sich im modernen London um; die Eisenbahnen haben aus der ganzen Umgebung der Hauptstadt Hülfstruppen requirirt, um die Leiber und Koffer der Reisenden fortzuschaffen; neue Droschken-Gesellschaften sind rasch im Entstehen begriffen und bieten schon ihre Actien auf der Börse aus; große Firmen machen sich anheischig, binnen 4 Wochen 500 neue elegante Droschken zu bauen; die Parlaments-Mitglieder helfen einander mit ihren Equipagen aus, und ein Mitarbeiter des Witzblattes „Punch" will es gestern Nacht mit eigenen Augen gesehen haben, daß Lord Palmerston den Disraeli, Cobden und Sibthorp in seinem Wagen wohlverpackt nach Hause fuhr; die Polizei aber hält strenge Wache, und wenn sich ein auf Ferien befindlicher Droschken-Kutscher einen ungebührlichen Spaß erlaubt, wird er eingesteckt. In so weit ist Humor bei dieser Revolution. Zu fürchten ist nur, daß eines schönen Morgens auch die Omnibusse ausbleiben. Es war schon die Rede davon; denn diesen ist es natürlich darum zu thun, daß die Tare der Droschken möglichst hoch bleibt. Was in einem solchen Falle in London zu thun wäre, ist eine spitzige Frage.

♂ **London**, 29. Juli. [Bewegungen des vereinigten Besika-Geschwaders erwartet.] Da ich Sie frühzeitig darauf aufmerksam gemacht habe, daß das für England ungünstige Verhältniß zwischen der Position der Flotten und der Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen bei längerer Hinausziehung der Unterhandlungen das hiesige Cabinet zu Entschlüssen über diesen Punkt drängen werde, so kann es Sie nicht Wunder nehmen, wenn sich in Kurzem die bestimmte Mittheilung machen lassen sollte, daß die Englisch-Französische Flotte den Befehl bekommen habe, durch die Dardanellen zu gehen. Jedenfalls hat vorgestern darüber zwischen der hiesigen und der Französischen Regierung eine Vereinbarung stattgefunden, und gemeinschaftliche Verhaltungs-Befehle sind nach Konstantinopel und nach Besika-Bai abgegangen. Da die letzten Konstantinopolitanischen Nachrichten von einer vollständigen Fügsamkeit der Türkischen Regierung unter die Vermittlungs-Bedingungen, die am meisten Aussicht auf Annahme haben, wissen wollen, würde anzunehmen sein, daß der Befehl zum Vordringen der Flotten an die Eventualität geknüpft ist, daß die Annahme der Vermitelungs-Vorschläge durch die Türkei nicht durch alsbaldige Rüstungen der Russischen Occupations-Armee zum Abmarsch beantwortet werden sollte. Die Fonds sind seit gestern in Folge der Ungewißheit über diesen Punkt im Weichen.

— Sr. Preußischen Majestät Fregatte „Gefion", Commodore Schröder, die am 9. Juli von Norfolk (Amerika) auslief, ist gestern (28.) in Spithead angekommen, mit ihr die Corvette „Amazone". Die beiden Gäste wechselten mit dem Englischen Geschwader die üblichen Salutschüsse. Der Preußische Consul L. A. Vendenberge fuhr zur Fregatte hinaus und wurde von ihr beim Scheiden mit 8 Schüssen beehrt. Heute wird er mit dem Commodore und den Offizieren dem Hafen-Admiral einen Besuch abstatten.

* **London**, 30. Juli. Heute um 1 Uhr war Minister-Conseil im auswärtigen Amte. — Gestern Abend hätte England bald seinen Premierminister verloren. Lord Aberdeen kam aus dem Oberhause und war im Begriff, an der Canning-Statue vorbei über den Fahrweg zu gehen, als eine Droschke, die mit rasender Schnelligkeit daherjagte, den edlen Lord streifte und um ein Haar unter die Räder geworfen hätte. Mr. Mantz und andere Unterhaus-Mitglieder sahen ihn taumeln und eilten zu seiner Hülfe herbei. Der edle Lord kam glücklicher Weise mit dem bloßen Schreck davon. — Die Arbeits-Einstellung der hiesigen Droschken ist zu Ende. Ein wenig haben sie, ein wenig die Regierung nachgegeben, und heute Morgen sind sie wieder auf ihren Posten erschienen.

Malta, 21. Juli. (T. C.-B.) Der Französische Dampfer „Ajaccio" führt 52 höhere Offiziere, die Türkische Dienste nehmen. Der Dampfer „Leonidas" bringt 120 Kisten mit Flinten nach Konstantinopel.

Italien.

Florenz, 24. Juli. Guerazzi will sich nach Frankreich, Petrucchi nach Barcelona, Montazio nach Konstantinopel begeben; Capechi weigert sich, dem Vernehmen nach, das Gefängniß zu verlassen; wie man hinzufügt, hätte Guerazzi bis jetzt Schwierigkeiten gefunden, einen Französischen Paß zu erhalten.

Die letzten Nachrichten aus dem Kirchenstaat sind im höchsten Grade kläglich. Mordthaten in allen Provinzen und Unordnungen in Bologna, Forli, Romini und Ravenna in Folge der Theuerung der Lebensmittel.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. (Tel. C.-B.) Das Ministerium hat mit Ausnahme von Moyano, dem Gegner der Concession, wegen der Eisenbahnfrage seine Entlassung gegeben. (Unsere Correspondenten hatten das bereits in Nr. 175 und 176 vorausgesagt. D. Red.)

Schweiz.

B* **Bern**, 27. Juli. [Glossen zu Schützen und Schützenfesten.] Die Versammlung der Schweizerischen Schützen, welche so eben die Mauern Lucerns verließ, und die Schweizerische National-Versammlung, welche annoch zu Bern vereinigt ist, verhalten sich zu einander wie die Blüthe zur Frucht, wie die Vorbereitung zur Vollendung. Die unumschränkte Parteiherrschaft, die der Radicalismus nun mit Wohlgefallen in den Bundesbehörden ausübt, sie wurde angebahnt, großgezogen und organisirt namentlich auf den nationalen Freischießen. Die Schützenfahne wurde als die „eidgenössische" fast officiell gefeiert, und man fand etwas wie Landesverrath darin, als ein braver Mann öffentlich auf den Widerspruch hinwies zwischen der lärmenden Verehrung dieses Symbols und dem schnöden Vergessen seines Sinnes, der sich in der gewaltsamen Unterdrückung der Urcantone kund gab. Jetzt gebietet die radicale Partei nicht mehr bloß über die Schützen, sondern über die eidgenössische Armee, seit letztere im Sonderbunds-Feldzuge die Niederlage der ersteren (Freischaaren gegen Lucern) gut gemacht hat; die „freisinnigen" Redner des Schießstandes lassen nun im Bundesrathssaal ihrem Patriotismus den Lauf und darum ist eigentlich das Interesse an den Schützenfesten nur noch ein untergeordnetes, dennoch werden auf diesen radicalen Comitien immer noch alle Fragen behandelt, welche später eine officielle Bedeutung erhalten sollen. Diesmal z. B. der enge Anschluß an England und Amerika. Je klarer man es sich gesteht, daß die radicale Schweiz nur an England einen sichern Rückhalt besitzt, um so freudiger wurden am Freischießen die Geschenke Lord Vernon's und ein junger Nachkomme Pitt's begrüßt, welchem zu Ehren die Englische Fahne neben der Schweizerischen aufgepflanzt wurde. Am 6. hatte der Nationalrath beschlossen, den Freundschafts- und Handelsvertrag, den die Nord-Amerikanischen Freistaaten verwarfen, in anderer Weise wieder aufzunehmen und am 8. erschien auf dem Schießplatz das sternbesäete Banner der Nord-Amerikanischen Union, umgeben von „Söhnen der neuen Welt", welche den Ocean durchschnitten, um die Schwester-Republik zu begrüßen. Ein Luzernischer Pfarrer drängte sich durch die Menge und bedeckte jene Sterne mit Küssen. Der Seegeruch wird ihn aber wohl kaum incommodirt haben, denn das Banner war in Luzern verfertigt worden und alle jene „Amerikaner" waren geborne Schweizer, der robelste ein Schneider aus Appenzell, der sich wie die

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. August.

— n Wie der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger" meldet, hat sich im Diakonissenhause zu Jerusalem das Bedürfniß herausgestellt, die Zahl der bisher dort wirkenden Diakonissen durch eine fünfte zu vermehren.

— S An dem Festdiner zu Ehren des neuernannten Obersten der Schutzmannschaft Herrn Patzke, am Sonnabend in Teichmann's Blumengarten, nahmen sämmtliche Offiziere der Schutzmannschaft Theil. Herr Polizei-Präsident v. Hinckeldey, der sein Erscheinen zugesagt, wurde daran verhindert, da Se. Majestät der König am Tage vorher seine Mitreise nach Königsberg zu befehlen geruht hatten. Ehrengast war der greise Vater des Herrn Patzke, der Criminalgerichts-Director a. D. P. aus Fraustadt. Die Festtafel mit mehr als 60 Couverts war im Salon gedeckt, der mit Laubgewinden und den Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit decorirt worden, während der abgeschlossene Garten hinter dem Hause des Abends in einer bunten Illumination leuchtete. Die erste Gesundheit auf Ihre Majestäten und das Königliche Haus brachte Herr Oberst Patzke. Der Hauptmann Radloff brachte hierauf die Gesundheit des abwesenden Präsidenten, und der Polizei-Lieutenant und Abtheilungs-Commandeur Manstein unter Ueberreichung einer schön in Sammet gebundenen Adresse aller Offiziere die auf den Obersten Patzke aus, indem er dessen vielfache Verdienste um das Institut und den kameradschaftlichen Geist des Corps hervorhob. — Das Fest, bei dem die neubegründete Capelle der Schutzmannschaft spielte, endete erst am späten Abend. —

— : Am Sonnabend hielten die hiesigen Polizei-Beamten eine Conferenz, in der die Ergebnisse der am vorigen Sonntage eingeleiteten Maaßregeln zur Herbeiführung einer strengeren Sonn- und Feiertags-Heiligung zur Sprache kamen. — In London haben bekanntlich die Gewerbtreibenden selbst so viel religiösen Sinn gehabt, durch wechselseitiges Uebereinkommen sich zum Schließen aller Läden an Sonn- und Festtagen zu verpflichten, und man hat nicht gehört, daß dieser freiwillige Gehorsam gegen das dritte Gebot der „bürgerlichen Freiheit" Englands Abbruch gethan habe. Hatten doch schon unsere Väter das Sprüch- und Wahrwort: „Wat man Sunndags spinnt, glücket nig." Die sogenannten freisinnigen Blätter stellen uns die ganze Woche über die Englischen Zustände als Muster auf, warum nicht auch am Sonntage?

— n Der sich auf einer Urlaubsreise befindende erste Untersuchungsrichter des Criminalgerichts, Stadtgerichtsrath Schlötke, wird auf die Dauer des Urlaubs durch den Kreisgerichts-Director Holzapfel aus Spandau vertreten, der sich namentlich auch durch den Vorsitz in dem großen Schall'schen Raubmord-Prozeß den Ruf eines ausgezeichneten Criminalisten erworben hat.

— n Das „Deutsche Kunstblatt" giebt folgende Uebersicht der gegenwärtigen und nächsten Kunst-Ausstellungen. Im östlichen Kunstvereinskreise stellt aus: Posen, die letzte Stadt im Kreise, seit dem 28. Juni. — Im westlichen Kunstvereinskreise stellt die Werke eingeladener Künstler aus: Gotha vom 20. Juli, Kassel vom 10. September an. — Von den verbundenen Rheinischen Kunstvereinen stellt aus: Stuttgart vom 2. bis 27. Juli, Karlsruhe vom 28. Juli bis 25. August, Freiburg vom 26. August bis 23. September, Straßburg vom 24. September bis 29. October. (Alle Künstler ohne Unterschied des Vaterlandes sind eingeladen.) — Vom Thüringer Kunstverein stellt aus: Jena seit dem 1. Juli, Suhl vom 1. August, Mühlhausen vom 1. September, Nordhausen vom 1. October an. Alle Künstler Deutschlands und der Nachbarländer sind eingeladen.

— n Eine merkwürdige chirurgische Operation ist unlängst durch einen Schüler Dieffenbach's, Dr. Middendorpf, vollzogen worden. Ein Landgeistlicher, der sich stets des besten Wohlseins erfreut hatte, bekam ganz unerwartet einen Kehlkopf-Polypen. Eine Operation mit dem Messer ließ eine Erstickung befürchten, weshalb Dr. Middendorf eine starke galvanische Batterie mit dem Polypen in Verbindung brachte und denselben mit einem einzigen Schlag glücklich entfernte. Der wunderbar Gerettete hat bereits sein Amt wieder angetreten.

— †S Die vierte 6-pfündige Fuß-Batterie des Garde-Artillerie-Regiments ist heute früh Behufs ihrer Theilnahme an den Uebungen der Potsdamer Garnison mit gemischten Waffen von hier nach Potsdam abmarschirt. Die zu den Schießübungen hier anwesenden beiden Festungs-Compagnieen des Regiments rücken am Donnerstag wieder in ihre Garnisonen Cüstrin und Schweidnitz ab.

— n Die Englische Gesellschaft, welche Berlin mit fließendem Wasser versehen will, konnte sich bisher mit dem Magistrat wegen Erwerbung der nöthigen Grundstücke nicht einigen. Sie hatte dem Magistrat pro Morgen bis 1800 Thlr. geboten, während dieser 2000 Thlr. verlangte. Auf Antrag der Gesellschaft fand deshalb am Freitag eine amtliche Abschätzung der betreffenden Ländereien statt und es waren als Taxatoren in dem an Ort und Stelle am Stralauer Thore von dem Justitiarius des Königl. Polizei-Präsidiums, Regierungsrath Gerber, anberaumten Termin anwesend: der betreffende Kreis-Taxator, ein Oekonomie-Rath und ein Königl. Garten-Inspector. Das Gutachten dieser Sachverständigen ist gegen den Magistrat ausgefallen und der Gesellschaft ist der Morgen durchschnittlich mit 1400 — 1500 Thlr. zugeschlagen worden. Auf Grund dieser Taxe und gegen Deposition des festgestellten Betrages wird nun die Gesellschaft nach den beim Expropriations-Verfahren geltenden Bestimmungen in den Besitz der betreffenden Ländereien gesetzt werden, so daß der Bau unverzüglich beginnen kann.

— n Um den Geschäftsumfang der hier neben den Königlichen Leihämtern bestehenden 11 Privat-Leihämter übersehen zu können, hat das Königliche Polizei-Präsidium Auszüge aus den betreffenden Büchern dieser Anstalten verlangt. Das Resultat dieser Durchsicht ist ein staunenerregendes und betrübendes. Es geht aus derselben hervor, daß die sämmtlichen Pfandleiher, trotz Errichtung der drei Königlichen Leihämter, von Jahr zu Jahr umfangreichere Geschäfte gemacht haben. Während eine dieser Pfandleihen im Jahre 1833 die Summe von 1862 Thlr. für etwa 4000 Pfandstücke, hat sie im verflossenen Jahre 6000 Thlr. für etwa 9300 Pfänder ausgeliehen. Eine andere Pfandleihe verlieh 1836 gegen 18,000 Thlr. für 13,000 Posten, im Jahre 1852 aber 30,000 Thlr. für 28,000 Posten. Eine dritte Pfandleihe machte im vorigen Jahre sogar einen Umsatz von 36,000 Thlrn. für 44,000 Pfänder. Im Ganzen haben sämmtliche Privat-Pfandleihen im verflossenen Jahre nicht weniger als ca. 158,000 Pfänder gegen 217,000 Thlr. angenommen. Und nun rechne man zu dieser ungeheuren Anzahl von Verpfändungen noch den vielleicht ebenso großen Umsatz der Königlichen Leihämter! —

— n Zur Klagebeantwortung des von dem Russischen Beamten Scholewski gegen das Banquierhaus Levin u. Co. angestrengten Prozesses wegen angeblich auf Grund des bloßen Dispositionsscheins ungerechtfertigter Auszahlung der 17,500 Thlr. an den flüchtig gewordenen Gasthofspächter Meyner steht bereits in den nächsten Tagen Termin beim Stadtgericht an. Wie es heißt, sollen die Verklagten dafür Beweise anbringen, daß der Kläger dem Meyner schriftliche Vollmacht zur Empfangnahme des Geldes ertheilt habe. In diesem namentlich für das kaufmännische Publicum wichtigen und interessanten Prozesse werden die Parteien durch die Rechts-Anwälte Deycks und Ulfert vertreten.

— n Die Ferien-Deputation der Criminal-Abtheilung des Kreisgerichts verhandelte in den letzten Tagen der vorigen Woche gegen mehrere Beamte der Hamburger Eisenbahn und einige Kaufleute zu Wittenberge wegen gewerbmäßig betriebener Steuer-Defraudation, welche durch einen eigenthümlichen Zufall zur Kenntniß der Behörden gekommen ist. Als nämlich im Januar d. J. der Polizei-Lieutenant v. d. Burg zufällig in die Wohnung des Locomotivheizers der Hamburger Eisenbahn, Blisse, kam, entdeckte er dort einen Ballen von 122 Stücken Cattun. Da die Ehefrau des abwesenden Blisse und dessen Dienstmädchen sich in widersprechende Angaben über den Erwerb des Cattuns verwickelten, so nahm der Polizei-Lieutenant den ganzen Ballen in Beschlag und verhaftete den Blisse bei seiner demnächstigen Ankunft mit der Eisenbahn. Die weiteren Recherchen ergaben eine im großartigen Maaßstabe betriebene Defraudation durch Einschmuggelung von Cattun, Kaffee, Zucker ꝛc., welche dadurch möglich gemacht worden war, daß an der Locomotive ein eigenes zu diesem Zwecke eingerichteter Versteck angebracht worden war. Von den Angeklagten wurde Blisse zu 1245 Thlr. oder 4 Monaten, der Steuermann Hahn zu 1931 Thlr. oder 6 Monaten, der Maschinenheizer Müller zu 1812 Thlr. oder 5 Monaten, die Frau des Bäckers Wichelt und deren Sohn je zu 147 Thlr. oder 1 Monat verurtheilt. Einige andere Angeklagte kamen mit geringeren Strafen davon, und vier wurden gänzlich freigesprochen.

— X Am Sonnabend verstarb hier einer der reichsten jüdischen Einwohner, der Kaufmann Heilborn. Sein hinterlassenes, einer einzigen minderjährigen Tochter zufallendes Vermögen soll sich auf mehr als eine Million Thaler belaufen.

— n Der Bau des neuen Exercierhauses an der Panke für das in den Kasernen vor dem Oranienburger Thore einquartirte Militair soll noch im Laufe dieses Jahres seine Vollendung erreichen.

— n Wie die „National Ztg." meldet, ist die Amerikanische Nähemaschine am Donnerstag von der Bekleidungs-Commission der Schutzmannschaft in ihrer Thätigkeit geprüft und in Folge des günstigen Resultats angekauft worden, um zur Anfertigung von Kleidungsstücken für die Schutzmannschaft verwendet zu werden. Auch mehrere Kleiderhändler sollen dergleichen Maschinen erworben haben.

— n Ein Seitenstück zu dem flotten Bruder Studio, der, weil er den Namen Hund führt, sich einen Maulkorb angelegt haben und damit spazieren gegangen sein soll, wird von der „Berliner Feuerspritze" erzählt. Es promenirte vor einigen Tagen — berichtet dieses Blatt — ein „Bursch von altem Schrot und Korn" die Linden entlang. An seiner Seite schritt ein stattlicher Newfoundländer, sein Haupt nicht bloß mit dem vorschriftsmäßigen Maulkorbe, sondern auch noch mit einer Brille geziert. Natürlich machte das Aufsehen; die Erwachsenen blieben stehen und die Jungen liefen hinterdrein. Seiner Pflicht folgend, trat ein Schutzmann an den Herrn des bebrillten Köters heran. „Ist das Ihr Hund?" — „Ja!" — „Sie erregen Aufsehen, das ich nicht dulden darf. Wozu haben Sie Ihren Hund mit einer Brille versehen?" — „Mein Herr Schutz-

anderen einige Jahre in den Vereinigten Staaten aufgehalten hatte. So lange übrigens Letztere nicht auf die traite foraine verzichten, d. h. so lange sie nicht gestatten, daß ein Schweizer den Besitz von Liegenschaften ihres Gebietes, der ihm durch Erbschaft eines entfernten Verwandten anfällt, wirklich antrete, so lange vermag jener Freundschafts-Vertrag uns nur illusorische Vortheile zu bieten; man müßte es denn für einen reellen ansehen, daß es den Flüchtlingen aller Länder gestattet sein soll, nach fünfjährigem Aufenthalt in Amerika in ihrer Eigenschaft von neugebackenen Yankees das Bürger- und Niederlassungsrecht in der Schweiz unbedingt zu beanspruchen.

Bern, 30. Juli. (Tel. C.-B.) Zum Bundes-Präsidenten wurde heute für das Jahr 1854 Freiherosé, zum Vice-Präsidenten Ochsenbein gewählt.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 29. Juli. [Das Cultus-Gesetz.] Die Regierung wird dem Vernehmen nach sich zu einer Modification des Cultus-Gesetzes bereit erklären. Der Bericht der Central-Section über dasselbe, der bereits von den Journalen veröffentlicht wird, weist nach, daß die Deputirten sich in zwei große Lager getheilt haben. Die Einen sind gegen jedes Specialgesetz und zeigen, daß die Verfassung die religiösen Gemeinschaften schon genügend begrenze, indem sie das Strafgesetzbuch auch auf die Ueberschreitungen derselben angewendet wissen wollen; die Andern sind für ein Specialgesetz, ohne aber darum mit dem gegenwärtig vorliegenden ganz einverstanden zu sein. (Wir werden morgen einen ausführlichen Bericht über diesen Central-Rapport bringen. Die Red.)

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 29. Juli [Cholera.] Vom 26. bis zum 27. d. Mts. erkrankten an der Cholera 279 und starben 149; von vorgestern bis gestern Mittag sind 346 Erkrankungen und 184 Todesfälle neu angemeldet. Gerüchte von einer Abnahme werden hierdurch widerlegt. In der Umgegend, auf den Inseln und in den Jütländischen Städten breitet sich die Epidemie weiter aus. Neuesten Nachrichten zufolge sind jetzt auch an der Schwedischen Küste, z. B. in Ystadt, Erkrankungen vorgekommen.

Schweden.

* **Stockholm**, 26. Juli. Die Schwedische Flotte welche in der Nordsee kreuzte, ist plötzlich nach der Ostsee zurückbeordert worden. — Die Russische Ostsee-Flotte liegt, 50 Schiffe und 3000 Kanonen stark, vor Kronstadt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. [Zur Situation.] Heute wird hier überall versichert, daß die zwei Flotten sich von der Mündung der Dardanellen zurückziehen und an ihre Stelle die vereinigte Aegyptisch-Tunesische kommen wird, um dadurch jeden Grund zur Beunruhigung zu beseitigen, den Rußland aus ihrem Verweilen in der Nähe des fast entwaffneten Passes schöpfen könnte. Die Türken sollen sich auch bei dieser Gelegenheit geäußert haben, daß ihnen vor der Hand die Französisch-Englische Flotte unnöthig ist (?). Das Commando über die 12 Tausend Aegyptischen Truppen erhält Menekli Ahmet Pascha, und dieselben werden in der Nähe Konstantinopels der Quarantaine unterzogen werden. — Die Regierung bereitet einen Aufruf an die Türkische Bevölkerung vor, in welchem sie jeden Unfug gegen die Franken und Rajahs verbietet und gegen jeden Schuldigen strenge Ahndung verkündigt. — Rußland droht mit dem Uebergange über die Donau für den Fall, als die vereinigte Flotte einen Schritt in die Dardanellen vorwärts machen würde. (Triest. Z.)

Smyrna, 20. Juli. [Ein Verbrennungs-Prozeß.] Eine Zeitung meldete, daß die hier verweilenden Flüchtlinge immer übermüthiger würden, und am 24. Juni sogar den Fürsten Mentschikoff in effigie verbrannt hätten. Der wahre Hergang ist aber folgender: Die Verbrennung fand nicht am 24., sondern am 23., dem Vorabende des Johannisfestes, statt. Es waren nicht die Flüchtlinge, welche den Fürsten Mentschikoff verbrannten, sondern Thynioten, d. h. Katholiken von der Insel Tinos, welche, um die hiesigen Griechen zu verhöhnen, das Bildniß verbrannten. Es war aber nicht das Bildniß Mentschikoffs, welches sie verbrannten, sondern das des Russischen Kaisers, des Schutzpatrons der Griechischen Kirche. Indessen verbrannten sie dieses Bildniß nicht wirklich, sondern wurden von der Polizei daran verhindert. Zwölf Tage später, am Vorabende des Griechischen Johannisfestes, bereiteten sich die Griechen vor, als Repressalie das Bildniß des Papstes zu verbrennen, was jedoch ebenfalls von der Polizei verboten wurde. (Triest. Z.)

Die Forderungen der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz.

Der große Conflict zwischen der katholischen Kirche und dem Staate, der in Süddeutschland nun schon seit Jahren offen liegt, und in welchem, wie wir anerkennen müssen, die kirchlichen Gewalten mit Muth, Begeisterung und Treue der Consequenz gegen ein vielfach durch Bureaukratismus und absolutistischen Liberalismus getrübtes Regierungssystem ihre Sache verfochten haben, hat eine weitere Periode seiner Entwickelung, wohl die letzte vor seiner Lösung oder vor dem Bruche, vollendet. Die Denkschrift, welche die Bischöfe bei ihrer letzten Zusammenkunft im Sitze ihres Erzbischofes zu Freiburg vor Kurzem redigirt haben und deren Schluß wir neulich mittheilten, bezeichnet den Abschluß dieser Epoche, indem sie zugleich einen interessanten Rückblick auf die Forderungen thut, welche sich die oberrheinische Kirche zu stellen in ihrem Gewissen gedrungen fühlt und welche wir hier nach einem süddeutschen Blatte wiederholen.

Das „D. Volksbl." giebt nämlich folgende Auszüge aus der bischöflichen Denkschrift: „Als der Episcopat der oberrheinischen Kirchenprovinz," heißt es in der Einleitung, „dazu schritt, mittelst Einreichung einer Denkschrift bei den betreffenden Allerhöchsten und Höchsten Regierungen die Herstellung eines befriedigenden Rechtsverhältnisses zwischen dem Staat und der Kirche in der Kirchenprovinz einzuleiten, war er sorgfältig bedacht, nur solche Anträge, Reclamationen und Bitten zu stellen, welche 1) in nothwendiger Consequenz aus dem Wesen und dem Zweck der katholischen Kirche sich ergeben, 2) im positiven öffentlichen Recht klar und unzweifelhaft begründet sind und 3) eine solche praktische Wichtigkeit haben, daß deren Geltendmachung von den Bischöfen als absolute Verpflichtung erachtet werden mußte." Den Episcopat leitete hierbei der Grundsatz, den Pius VII. in der Note seines Cardinal-Staats-Secretairs Consalvi am 10. August 1819 obgedachten Regierungen aussprach: „daß der Papst schon in der Natur und der Einrichtung der katholischen Kirche, deren Oberhaupt er ist, gewisse Grenzen findet, die er nicht überschreiten darf, ohne sein Gewissen zu verrathen und jene höchste Gewalt zu mißbrauchen, welche Jesus Christus ihm übergeben hat, um sich derselben zur Erbauung, aber nicht zur Zerstörung seiner Kirche zu bedienen." „Die Bischöfe sind ganz in derselben Lage, sie wünschen den Frieden, sind erfüllt vom Geiste des Gehorsams und der Ehrfurcht gegenüber der weltlichen Obrigkeit; aber niemals können sie in ihrem Verhalten gegen die Staatsgewalt jene Grenzen, welche der Glaube und die auf dem Glauben beruhende Verfassung der katholischen Kirche ihnen gesetzt haben, überschreiten, ohne ihr Gewissen zu beschweren, den Gehorsam gegen Gott zu verläugnen und der Kirche namenloses Aergerniß zu geben." Die Bischöfe können sich indessen nicht allein auf ihr Gewissen, sondern auch auf das positive Recht berufen, da die katholische Kirche „in den Ländern der oberrheinischen Kirchen-Provinz nicht etwa als bloß unter gewissen Bedingungen zugelassen oder geduldet, sondern mit unbedingtem Rechtsanspruche auf selbstständige Existenz und ungestörte Wirksamkeit existirt." Demgemäß wäre es den Bischöfen sehr erwünscht gewesen, wenn die Entschließungen der allerhöchsten Regierungen nicht, wie geschehen, einseitig erlassen und sofort publicirt worden wären, sondern erst nach vorherigem Einvernehmen mit ihnen. Sie hätten dann die Möglichkeit gehabt, durch nähere Darlegung ihrer Gründe eine den Rechten der Kirche entsprechende Entschließung zu erzielen, wodurch der Friede zwischen Kirche und Staat fest begründet und gesichert worden wäre. Nunmehr bleibt ihnen nur übrig, das durchaus Unbefriedigende der erhaltenen Antwort in einer neuen Denkschrift darzulegen, und ihr Verfahren gegenüber einer Reihe von in jener Antwort enthaltenen Grundsätzen und Behauptungen zu motiviren, welche sie nimmer zugeben können, ohne, wie gesagt, ihr Gewissen zu verletzen, ihren Gehorsam gegen Gott zu verleugnen, der Kirche namenloses Aergerniß zu geben und der Religion den größten Schaden zuzufügen." Der weitere Inhalt zerfällt in 20 Paragraphen, welche die Forderungen und Beschwerdepunkte der Bischöfe theils im Allgemeinen §§ 1—4, theils im Besonderen §§ 5 bis 20 erörtern und begründen. Dort wird die Auffassung zurückgewiesen, als ob die erste ober-Rheinische Denkschrift vom März 1851 eine unstatthafte oder doch bedenkliche Unabhängigkeit der Kirche von der Staatsgewalt verlangte, da doch die Bischöfe nur die Anerkennung und Handhabung ihres Rechtes in dessen eigenthümlichem Umfange beanspruchen und sich nicht im Conflict erblicken mit allgemeinen, für Unterthanen als solche erlassenen Staats-Gesetzen, sondern es nur mit speciell gegen sie gerichteten Verordnungen zu thun haben (§ 1); es wird bedauert, daß die Regierungs-Entschließungen vom positiven Recht an der obschwebenden Frage völlig Umgang nehmen und einzig Motive der Nützlichkeit, des Interesses, des allgemeinen Besten vorführen (§ 2); sodann werden die Grenzlinien dieses Rechtsbestandes genau bestimmt, Ursprung, Natur und Umfang desselben festgestellt, namentlich aus dem Charakter des Reichs-Deputations-Hauptschlusses und dessen Ratification durch den Kaiser die Ansicht widerlegt, als habe die Säcularisation diesen Rechtsbestand der katholischen Kirche verändert (§ 3); darauf gewährt ein geschichtliches Resumé einen Blick in die Verletzungen, durch welche in dem Gebiet der oberrheinischen Kirchen-Provinz der Rechtsbestand der katholischen Kirche gekränkt worden ist (§ 4).

Unter den Beschwerdepunkten im Einzelnen steht als erster voran, daß die Regierungen für sich das Recht in Anspruch nehmen, alle Pfarreien und übrigen kirchlichen Stellen und Aemter zu besetzen, wogegen bischöflicherseits auf der freien Verleihung der geistlichen Aemter als einem unveräußerlichen Rechte der Kirche und der bischöflichen Jurisdiction bestanden wird. Denn einmal sind weder die Kirchen-Aemter Staats-Aemter, noch vereinigt der Landesherr die katholische Kirchen-Gewalt in sich; sodann giebt das sonst in allen Ländern der Welt anerkannte positive Recht die freie Verleihung den Bischöfen; ferner ist die Theorie vom Staats-Patronat, sei es, daß sie sich auf die Succession in die ehemals geistlichen Kirchengüter oder auf das landesherrliche Patronat gründe, völlig unhaltbar, und nie und nimmer würde dadurch die Besetzung der Kirchen-Aemter begründet; weiter ist das Recht zur Besetzung von den Regierungen niemals erworben worden, und endlich werden alle aus dem allgemeinen Besten gewonnenen Argumente bei weitem überboten durch entgegenstehende Gründe. Der § (5), in welchem das alles entwickelt ist, nimmt anderthalb Bogen für sich in Anspruch, und nur ein Paragraph, der über die Erziehung des Clerus, zwanzig Seiten fassend, kommt ihm an Umfang nahe, — ein sprechender Wink, worauf die Inhaber der katholischen Kirchen-Gewalt das höchste Gewicht legen.

Die Prüfungen der Geistlichen durch die einzig rechtmäßige Behörde, so wie die kirchliche Gerichtsbarkeit über dieselben, werden in §§ 6 und 7 gegen die auch in den neuesten März-Verordnungen noch bestehenden Schmälerungen und Kränkungen vertheidigt. In erster Hinsicht wird gezeigt, wie der Staat sich beim gegenwärtigen Stand zum Oberbischof gemacht, in letzter, daß der Kirche nicht einfalle, in das Recht des Staats einzugreifen, daß er habe seine Angehörigen gegen Verletzung privatrechtlicher und politischer Rechte zu schützen, daß es aber auch dem Staate nicht zustehe, die kirchlichen Rechte der Mitglieder einer Kirche als solcher zu wahren, in welcher Hinsicht die kirchlichen Einrichtungen hinlängliche Fürsorge getroffen haben. Mit dem zweiten gleichartig ist, was unter § 12 zur kirchlichen Strafgewalt über Laien beigebracht wird: jeder Gesellschaft erstes und natürlichstes Recht ist, Glieder einer Gesellschaft nach deren Gesetzen zu behandeln.

Die Erziehung des Clerus hat, wie bekannt, immer in erster Linie unter den Vorwürfen gestanden, welche gegen das neue Staatskirchenrecht erhoben wurden. Die Denkschrift zeigt in § 8 zuerst, daß der Kirche und nicht dem Staat das Recht der Erziehung zusteht, sie weist damit das Recht der Bischöfe, resp. der Kirche auf Errichtung, resp. den Fortbestand kirchlich-theologischer Lehranstalten und Seminarien, letzteres mit besonderer Rücksicht auf das Mainzer Seminar, nach und widerlegt die Gründe, welche für die Erziehung an einer Staatsuniversität namentlich von der Großherzogl. Hessischen Regierung vorgebracht wurden. Die mit solchen Staatsuniversitäten verbundenen Staatsconvicte werden, zumal wenn sie dem Auge des Bischofs entrückt sind und dem kirchlichen Leben fern stehen, als von vornherein verkehrte und schädliche Institute bezeichnet. „Die Vortheile", sagt hierzu eine Anmerkung, „welche das Wilhelmsstift in Tübingen, auch bei seiner gegenwärtig kirchlich ungenügenden Einrichtung, bisher gewährt hat, und die Verdienste der Männer, welche an demselben sich wirksam erweisen, sollen hier ausdrücklich anerkannt bleiben." An den niederen Convicten wird in gleicher Weise ausgesetzt, daß dieselben rein als Staats-Anstalten und Annexe der Gymnasien behandelt werden, und die Kirche nur einen Einfluß auf sie haben soll. Hieran schließt sich, nicht in der Reihenfolge, aber der Sache nach, § 8 resp. 10 an, welcher für die niederen und mittleren Schulen die unverkümmerte Leitung des Religions-Unterrichts, die Bestimmung der Religionsbücher und die Sendung des Lehrers (nicht zu verwechseln mit Anstellung) für die Bischöfe fordert, desgleichen das Dociren der Theologie an Universitäten rein als eine Ausübung des kirchlichen Lehramtes qualificirt.

Der landesherrliche Tischtitel, nach der gegenwärtigen Praxis eine Beseitigung des kirchlichen Weihetitels und zugleich die in den Händen der Regierung liegende Bedingung der Weihe, erscheint im Lichte der Denkschrift als der letzte Ring in der Kette, wodurch die Kirche und deren Clerus in allen und jeden Beziehungen vom Belieben der Staatsverwaltung abhängig sind. Die Bischöfe reclamiren hingegen in § 9 die Freiheit der Weihe. § 11 beleuchtet die weitgreifende Willkür der Grundsätze, welche im sogenannten Placet, zunächst wie es in der landesherrlichen Verordnung von 1830 begränzt ist, enthalten sind. Dieses Placet macht die Anwendung aller kirchlichen Gesetze ohne Ausnahme, die Glaubensregeln und Entscheidungen und kirchlichen Verfassungs-Gesetze mit eingeschlossen, abhängig von einer administrativen Staatsgenehmigung, welche als solche dazu weder durch Gesetze geregelt, noch durch Gerichte controlirt ist. „Wir fragen," ruft die Denkschrift aus, „wann und wo in der Welt ist die absolute Rechtlosigkeit der Kirche dem Staat gegenüber je in rücksichtsloserer Weise ausgesprochen worden, als durch den § 5 der Verordnung vom 30. Jan. 1830, deren § 1 doch die rechtliche Anerkennung und die Glaubensfreiheit der katholischen Kirche ausspricht? Bei solchen Grundsätzen wäre es ganz überflüssig, auf irgend eine rechtliche Discussion einzugehen. Hiernach gäbe es keine erworbenen Rechte der Kirche, keine ihr Recht schirmenden Gesetze, wie z. B. der Westphälische Frieden, keine Garantieen, keine Concordate für die katholische Kirche; auch alle etwanigen durch die neuesten Staatsschriften der Kirche gegebenen Versicherungen hätten keinen rechtlichen Werth, die Kirche wäre lediglich von der Gnade der Regierung abhängig. Wir brauchen solche Grundsätze nicht weiter zu beleuchten; wenn man in den bodenlosen Abgrund, der in solchen Maximen liegt, hinabblickt, dann wird man es begreifen, weshalb die Kirche gegen diese Verordnung vom 30. Januar 1830 und das ganze ihr zu Grunde liegende System so entschieden protestirt und auf ihre Beseitigung so beharrlich dringt; man wird begreifen, daß die Kirche für ihre Existenz kämpft!" Die neu redigirte Verordnung vom März d. J. hat zwar die schreiendsten Bestimmungen aufgehoben, aber in den sie begleitenden Entschließungen sind sie wieder festgehalten, indem sich unter der Berufung auf den confessionellen Frieden und die Wohlfahrt des Staats das Recht zum Einschreiten gegen päpstliche Verordnungen vorbehalten wird, zu welchen neuen Rechtstiteln die Denkschrift bemerkt: „Die katholische Kirche muß entschieden protestiren, daß ihre rechtliche Freiheit von jenen Schlagwörtern abhängig sein soll, die wie andere ähnliche in den neueren Zeiten der Hebel geworden sind, um die ganze geschichtliche Rechtsordnung aus den Fugen zu sprengen." Die Bischöfe fordern aber, „daß sie in Erlassung und Verkündigung aller kirchlichen Verordnungen und Ausschreiben, welche innerhalb der rechtlichen Zuständigkeit der Kirche liegen, keiner dem Belieben der jeweiligen Administrativ-Beamten den ungemessensten Einfluß auf die bischöfliche Amtsthätigkeit eröffnenden Beschränkung vorhergehender Placetirung unterworfen seien."

Daran reiht sich unmittelbar an, was in Beziehung auf die freie Bewegung des katholischen Cultus (namentlich Missionen), Klöster und kirchliche Vereine erlangt wird. Da über die rechtliche und kirchenpolizeiliche Seite der Missionen vielfach irrige Begriffe verbreitet sind, die bekanntlich selbst auf Verordnungen und Erlasse von Ministern ihren Einfluß ausübten, heben wir die Definition der Denkschrift wörtlich aus: „Die Missionen sind nichts als ein Act der Seelsorge und bestehen lediglich in der Anwendung der gewöhnlichen Mittel der katholischen Seelsorge, nämlich der Predigt, der Spendung der Sacramente und des gemeinsamen Gebetes. Sie werden gehalten von dem ordentlichen Seelsorger, in dessen Namen diejenigen Geistlichen, welche in der Mission als Prediger und Beichtväter thätig sind, diese Functionen verrichten. Sie werden gehalten lediglich für die Mitglieder der katholischen Gemeinden und haben keinen anderen Zweck, als deren religiös-sittliche Besserung, Heiligung und Erbauung. Wenn in den Zeiten kirchlicher Erschlaffung und Bevormundung die früher regelmäßig wiederkehrenden Missionen eine Zeit lang außer Uebung gekommen und deshalb ihre Wiederaufnahme Anfangs Aufsehen machte, so liegt das nicht in der Sache selbst. Um so weniger können aber die Bischöfe die fortdauernde und regelmäßige Abhaltung der Missionen von beliebig entziehbarer Staatsgenehmigung abhängig sein lassen, da dieselben ein so wirksames und unersetzliches Mittel zur Hebung der katholischen Gemeinden und zum Seelenheil der Gläubigen sind, daß deren Unterlassung, wo dieselben nothwendig, das Gewissen der Seelsorger schwer belasten würde." Von den Wallfahrten und Processionen gilt gleichfalls, daß sie ein Element des katholischen Cultus sind, womit indeß eine Entziehung gegenüber den Polizeigesetzen nicht beabsichtigt ist. Das Verbot der Klöster wird als ein Eingriff in die Gewissensfreiheit und das staatsbürgerliche Recht der Katholiken ausführlich nachgewiesen. (§ 13)

Was den freien Verkehr mit dem Oberhaupte betrifft, so hat die neue Verordnung vom März 1853 zwar denselben freigegeben, die Denkschrift zeigt aber auch darauf hin, wie in einzelnen Ausdrücken noch das alte System sich festsetzte, und weist mit Entrüstung die Insinuation zurück, daß je ein Bischof fähig wäre, eine Hülfe und Remedur Seitens der Staatsgewalt gegen vermeintliche Eingriffe des heiligen Vaters in die bischöfliche Gewalt anzurufen. (§ 15.)

In den folgenden drei Paragraphen wird die Besetzung der bischöflichen Stühle und der Canonicate und Vicarien an den Domkirchen, Zusammenstellung der Ordinariate, Bestellung der General-Vicare und Bisthumsdotation erörtert; es wird darin auf die Rückkehr zu den in der Bulle Ad dominici gregis custodiam enthaltenen, sowie den allgemein canonischen Bestimmungen gedrungen, und in Beziehung auf die Dotation auf die ausdrücklich anerkannte Verpflichtung, dieselbe in liegenden Gründen, oder auf solche radicirten Renten der Kirche zum vollen Besitz und freien Eigenthum auszuliefern, zurückgegangen. Die zwei letzten Paragraphen endlich haben die Verwaltung des Kirchenvermögens und das Schulwesen zum Gegenstand. Die Bischöfe haben die Forderung und Bitte gestellt, daß der Kirche ihr katholisches Kirchen- und Stiftungsvermögen zur freien Verwendung und Verwaltung überlassen werde. Die Regierungen wiesen diese Bitte ab, abermals ohne auf die Rechtsfrage Rücksicht zu nehmen. Das Recht spricht freilich auch zu klar für die Kirche, und die dagegen erhobenen Einwendungen aus Rücksichten des allgemeinen Besten verfangen dagegen nicht. Sollte je die Staatsverwaltung Vortheile für das Kirchenvermögen gehabt haben, so wiegen dieselben die bei weitem größeren Nachtheile, welche aufgezählt werden, keineswegs auf.

Die Schulen sodann sind seit unvordenklichen Zeiten und ausdrücklich durch den Westphälischen Frieden als eine Religions- und Kirchensache behandelt worden. Gestützt aber namentlich auf den Art. 63 des Reichs-Deputations-Hauptschlusses und auf die Grundsätze des Privatrechts, verlangen die Bischöfe: a) daß alle katholischen Schulfonds den Katholiken verbleiben und nur zu katholischen Schulzwecken verwendet werden; b) daß da, wo Schulen aus rein kirchlichen Mitteln gegründet werden, auch diese Schulen als kirchliche anerkannt werden; c) daß die katholischen Kirchen-Obern als solche die Ueberwachung und Leitung dieser Schulen haben, und daß über die betreffenden katholischen Fonds und kirchlichen Mittel ohne ihre Zustimmung keine Verfügungen getroffen werden können. Die Kirche muß auch das Recht in Anspruch nehmen, aus ihren Mitteln neue Schulen zu errichten, und darin katholische Kinder zu erziehen. Sie fordern, daß den katholischen Kindern katholischer Eltern, wo nur immer möglich, die Gelegenheit verschafft werde, katholische Schulen mit katholischen Lehrern zu besuchen. Sie schildern das Verderben, das aus den Communalschulen erwächst, und formuliren ihre Anträge, deren Verwirklichung für das Schulwesen Nothwendigkeit ist, wenn aus der Hebung des positiven Christenthums Ernst werden soll.

Wissenschaft.

(309. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.) Es kamen zuerst die Monats-Ausstellungen mit Preisen zur Sprache. Es werden demnach schon mit der Augustversammlung diese Ausstellungen, und zwar zunächst versuchsweise und nur den Mitgliedern und deren Familien zugänglich, beginnen und in einer jeden die Summe von 20 Thlr. für Preise verwendet werden. — Hierauf wurde die Commission für die Entwerfung des Programmes zur Fest-Ausstellung im Juni 1854 ernannt. — Herr Prof. Braun machte auf die Preisaufgabe der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie aufmerksam, wornach diese „eine möglichst vollständige Zusammenstellung und Prüfung der Nachrichten über abnehmendes Gedeihen oder völliges Aussterben ursprünglich aus Saamen erzogener und durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltener und vervielfältigter Cultur-Pflanzen, insbesondere aber die Nachrichten über die Lebensdauer der in Europa aus Saamen erzogenen Obstsorten", wünscht. Der Termin der Einsendung ist der 1. März 1854 und der Preis besteht aus 200 Thlr. — Der Herr Geh. Ober-Reg.-Rath Kette berichtete als Vorsitzender der Commission zur Berathung der von den hohen Ministerien des Cultus und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten gemachten Vorlagen über die Reorganisation der K. Gärtner-Lehranstalt. Die Commission erklärte sich bis auf Nebensachen mit diesen vollständig einverstanden, worauf auch die Versammlung ihre Zustimmung, namentlich hinsichtlich der Aufhebung der Schöneberger Stufe, ertheilte. — Der Kunst- und Handelsgärtner Maurer in Jena hatte durch den Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenhof ein Sortiment Stachelbeeren von vorzüglicher Güte eingesendet. Die Mutterpflanzen sind von ihm um billige Preise zu beziehen. — Hr. Kunst- und Handelsgärtner Demmler, eben von einer größern Reise aus der Schweiz und aus Italien zurückgekehrt, legte einen großblühenden Lein von dunkelbraunrother Farbe vor, der unbedingt eine der besten Acquisitionen ist, die wir in der neuesten Zeit erhalten haben. — Herr Kunstgärtner C. Bouché aus dem Institutsgarten hatte einen mit Sand belegten und mit Blumen der Trompetenzunge (Salpiglossis variabilis) und der Fancy-Pensées besteckten Teller und Fumländer, sowie schwarze glatte Französische Rüben ausgestellt. Die Samen waren von den Kunst- und Handelsgärtnern Gebrüder Villain in Erfurt im Frühjahre dem Vereine mitgetheilt worden. Die Blumen zeigten in der That eine seltene Farbenpracht. Herr Polizeicom. Heese sprach über einige gelbe Pflaumen, die er gezogen hatte, und legte einige Hesperis (Viola in der Volksspr.) matronalis-Stengel vor, wo die Blumen sich in Stengelblätter umgewandelt hatten. — Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Limprecht stellte wiederum die interessante Vinca rosea aus, wo ebenfalls zum Theil eine totale Umwandlung der Blumen in ächte Blattgebilde sichtbar war. Zu gleicher Zeit zeigte er eine neue und schöne Spielart derselben Pflanze, die er aus dem wenigen Samen der ersteren gezogen hatte. — Herr Inspector Bouché machte die Versammlung mit einer neuen Fliegenfalle (Lyonsia straminea) bekannt und sprach über den neuen von Baumann in Bollwiller herausgegebenen Index filicum. Auch übergab derselbe eine Abhandlung „Anweisung, Pflanzen in fremden Ländern so zu verpacken, daß sie, ohne zu verderben, weit transportirt werden können. — Herr Professor Braun sprach über eine Haidekrankheit und überreichte eine Zeichnung des diese bedingenden Pilzes (Stemphilium ericoctonum). Auf gleiche Weise legte er erkrankte Malvenstengel vor, wo ebenfalls ein Pilz sich als die Ursache herausgestellt hatte. — Endlich sprach sich bei Vorlegung einiger wenig erkrankter Trauben Herr Hofgärtner Hempel gegen die Zweckmäßigkeit des von dem Vereine empfohlenen Mittels, der Auflösung von Schwefelleber in Wasser, aus; Herr Professor Koch erklärte jedoch, daß die Waschung der Reben im Frühlinge nicht genüge, sondern daß diese auch im Herbste vorgenommen werden müsse um die Pilzbrut möglichst zu tödten. Das Spritzen auf großen Räumen im Freien vermöge allerdings der verheerenden Pest nicht immer Einhalt zu thun, wohl aber habe sich das Mittel in geschlossenen Häusern, wo der Schwefelwasserstoff seinen Einfluß eine längere Zeit geltend machen konnte, vollständig bewährt. — Wie in der vorletzten Versammlung, so konnten auch dieses Mal nicht alle angekündigten Vorträge und Berichte zur Sprache kommen, ohne die an und für sich schon verlängerte Sitzung noch länger andauern zu lassen. K. K.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse.**) Den 30. Juli. Die widersprechenden Nachrichten über den Stand der orientalischen Angelegenheit mußten selbstredend erhebliche Schwankungen in den Coursen hervorrufen, doch stellen sich letztere heute meistens höher als vor 14 Tagen, da die Erhaltung des Friedens jetzt eigentlich von Niemandem mehr bezweifelt wird, und nur in einzelnen exaltirten Köpfen noch der Gedanke an die Möglichkeit, ja an die Gewißheit eines Krieges spukt, wogegen aber über die Zeit der Beendigung des Conflicts die Ansichten allerdings sehr getheilt sind. Die Börse ist übrigens durch die täglich eingehenden Nachrichten, welche sich in der Regel als eben so viele Unwahrheiten erweisen, schon so abgestumpft worden, daß sie im Allgemeinen nur noch wenig Werth darauf zu legen scheint, und die Schwankungen der letzten Tage dürften wohl mehr der Situation der Börse selbst und dem Gange der ziemlich bedeutenden Juli-Liquidation zuzuschreiben sein, als einer Einwirkung der im Ganzen günstigen Nachrichten. Dabei zeigt die Börse eine leicht erklärliche Unlust zu neuen Unternehmungen, und da ein großer Theil unsrer Faiseurs auf Reisen ist, sehr viele noch in den nächsten Tagen von hier fortgehen, so steht für den August jedenfalls nur ein sehr geringes Geschäft in Aussicht und ein erheblicher Aufschwung der Course dürfte daher auch nicht eher eintreten, als bis über den wirklich erfolgten Friedensschluß definitive und officielle Nachrichten eingetroffen sind.

Dabei zeigte sich in den letzten 14 Tagen wieder eine entschiedene Vorliebe für Bergisch-Märkische Eisenbahn-Actien, welche von 75¼ bis 78¼ bezahlt wurden und dazu gesucht blieben; es werden diese Actien täglich mehr das Lieblings-Papier des Publicums, und wenn sich die Speculation derselben noch nicht bemächtigt, so hat dies wohl nur seinen Grund darin, daß sie meist in festen Händen sind und größere Summen davon nur sehr selten vorkommen. Nach den hier eingegangenen Berichten haben sich im vorigen Semester trotz einer Mehr-Einnahme von 23,500 Thlrn. die Ausgaben nicht vermehrt, und es steht daher für dieses Jahr mindestens eine Dividende von 3 % in bestimmte Aussicht; nach Vollendung der Dortmund-Soester Bahn, der man im Herbste des nächsten Jahres entgegen sieht, läßt sich der Ertrag sehr leicht auf vorläufig mindestens 5 % berechnen, und da nun jetzt auch die Ruhr-Sieg-Bahn — die Verbindung der Bergisch-Märkischen mit der Main-Weserbahn — bewilligt ist und durch eine Englische Gesellschaft sofort in Angriff genommen wird, außerdem nun auch bald die Bewilligung für Bochum-Witten, Dortmund-Münster und Elberfeld-Köln folgen dürfte, so dürfen wir heute dreist wiederholen, was wir bereits im Februar d. J. gesagt, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahn in wenigen Jahren eine unserer bestrentirenden Bahnen sein wird. Dabei sind die technischen und finanziellen Verhältnisse der Bahn in einem so vorzüglichen Zustande, daß Jedem recht evident die Vorzüge einer Königlichen Verwaltung in die Augen springen. Man braucht nur einen Blick in den Geschäftsbericht für 1852 zu werfen: während z. B. bei vielen anderen Bahnen einige der Directoren die zu emittirenden Prioritäts-Actien zu eigenem Nutzen und Frommen bestmöglichst übernehmen, läßt die Königl. Direction die Prioritäts-Actien wirklich bestmöglichst und zum Nutzen der Bahn verkaufen, so daß dadurch der bis jetzt unerhörte Fall eines Coursgewinns von 23,000 Thlr. erzielt worden ist; während manche andere Bahnen mit den emittirten Prioritäts-Actien niemals auskommen und mit dem Bau der Bahn niemals fertig werden, befindet sich die Bergisch-Märkische Bahn in einem vorzüglichen Zustande und hat dabei noch 300,000 Thlr. Prioritäten erübrigt. Uebrigens ist auch noch zu erwägen, daß Conflicte, wie sie so häufig zwischen der Oberaufsichtsbehörde und den Directionen vorkommen, bei der Königl. Verwaltung nicht füglich eintreten können.

(Schluß folgt.)

---

mann", antwortete der Studio, „das habe ich darum gethan, damit er die tollen Hunde sehen kann!" — Die „Feuerspritze" wünscht: daß dem Herrn Studio der harmlose Witz nicht etwa übel bekommen möge.

— n Der hiesige Kaufmann Schlieder beabsichtigt, wie die „Feuerspritze" hört, unter den Linden ein neues großartiges Hotel unter dem Namen Hotel royal auf Actien zu erbauen. Die Kosten des Hotels, incl. eines Bazars, der die Linden mit der Behrenstraße verbinden soll, sind auf ca. 550,000 Thlr. veranschlagt, und ist das dem Major v. Blesson unter den Linden Nr. 17 gehörige Haus bereits für den Preis von 180,000 Thlrn. zu diesem Zwecke zugesichert worden. Das Hotel soll 200 Zimmer umfassen, auf deren Einrichtung 100,000 Thlr. verwendet werden sollen. Der Unternehmer verspricht sich brillanten Erfolg.

— n An Diebes- und anderm Gesindel hat die Mark, wie die amtlichen Listen der Zuchthäuser ergeben, keinen Mangel. So sind gegenwärtig in der Strafanstalt zu Brandenburg 438 männliche und 285 weibliche Verbrecher detinirt, im Moabiter Zellengefängnisse 796 und in Spandau gar 1085, während sich in der hiesigen Stadtvoigtei 442 Straf- und 340 Untersuchungsgefangene befinden.

— n Wie dreist unsere Diebe sind, mag man daraus ersehen, daß während am Sonnabend sich eine Frau mit ihren Kindern vor ihrem Hause aufhielt, ihr aus der Wohnung mittelst Nachschlüssels das sauer ersparte Vermögen von 200 Thlrn. entwendet wurde.

— L Seit 1848 haben sich hier viele kleine Theater-Vereine gebildet, welche die Kosten ihrer Vorstellungen, neben geringen monatlichen Beiträgen ihrer Mitglieder, meist dadurch aufbringen, daß sie sich von jedem Eintretenden für einen Theaterzettel 1 Silbergroschen bezahlen lassen. Dieses Verfahren verstößt gegen die polizeiliche Verordnung vom 10. Juli 1851, da ein Eintrittsgeld von den Privat-Gesellschaften in keiner Weise genommen werden darf. Es sind deshalb die Vorstände der genannten Vereine in der vergangenen Woche durch die Polizei verwarnt worden, bei Vermeidung der Schließung des Locals diesem Uebelstande abzuhelfen, und gleichzeitig ist ihnen aufgegeben, auf Grund des § 5 der obigen Verfügung die besondere Erlaubniß zu jeder einzelnen Theater-Vorstellung unter Angabe der zur Aufführung bestimmten Stücke beim Königl. Polizei-Präsidium nachzusuchen.

— n An einem der letzten Tage der vorigen Woche erschien in einer hiesigen Ausspannung ein junger Mann und bot zwei junge hübsche Pferde zum Verkauf an. Da die für die Pferde geforderte Summe eine auffallend geringe war, so schöpfte man gegen ihn Verdacht und verlangte Legitimation. Während dessen war jedoch schon aus der Gegend von Wittenberg die Nachricht eingegangen, daß dort zwei ganz ähnliche Pferde gestohlen worden waren, die dann auch in den zum Kauf ausgebotenen wiedererkannt wurden. Um die Pferde nur recht schnell versilbern zu können, hatte der Dieb die Kosten des Eisenbahn-Transports aufgewendet. Die Kosten des Transports des jungen Mannes nach dem Zuchthause wird nun wohl das Criminalgericht übernehmen müssen.

— : Sparen sei ein großer Zoll, meint Jener, und Jedermann könne solchen zu seinem Vortheil erheben, ohne daß er von Andern Zollumgehung und Steuer-Defraudation zu fürchten habe. Aber was auch ein fleißiger Sparer zu fürchten hat, das sind jene langen Finger, die ihre Spitzen so gern in fremdes Eigenthum tauchen. So sind aus der Wohnung eines Handwerkers dieser Tage vermöge eines Nachschlüssels 200 Thaler sauer verdiente Sparpfennige gestohlen worden, und das, während des Handwerkers Frau mit ihren Kindern vor der Thür war. Möge der ehrliche Handwerker, der seine Sparpfennige nicht in den Bierstuben niedergelegt hat, bald wieder zu dem Lohne seines Fleißes kommen und der Dieb dafür den Lohn seines Raubes erhalten.

— : So hat denn auch der Sommer plötzlich eine gewandelte Form angenommen. Die sengende und brennende Hitze des Juli hat sich auffallend schnell zu einer fast herbstlichen Kühle abgedämpft. Noch am 28. Juli (Donnerstag) sandte die Sonne einen glühenden Brand von 25 Grad — wehe Dem, der an dem Tage eine Reise zu machen hatte! — und am 29. Mittags war der Thermometer schon auf 19 Grad gesunken, den er consequent auch am 30. behauptete. Ein heftiger Regenguß am Spät-Abend des 30. erfrischte die Luft noch mehr, und damit die plötzlich aus den Wolken des Sommers gefallenen „Nankings" sich wenigstens nicht über das Feucht-Kalte zu beklagen hätten, fegte gestern, am 31., ein scharfer Wind die Straßen, und wer von den Berlinern ausging, hatte die ländlich-sittliche Genugthuung, daß ihm noch mehr Sand als gewöhnlich in die Augen gestreut wurde. Der Wind blies sich stellenweise zum förmlichen Sturme auf, klirrte mit den Fenstern der Menschen und rüttelte an den Maulkörben der Hunde, mitunter aufheulend, als wollte er letzteren sein lautes Beileid zu erkennen geben von wegen ihrer Juli-Errungenschaft. Auch diesen Morgen (Montag, 1. August) macht unser Thermometer noch keine Miene, als Emporkömmling von Neuem die Herbstkühle im Namen des Sommers zu unterjochen: der vor unserm Fenster hängende Sohn Reaumur's hat es noch nicht höher als 14 Grade gebracht, und wir wollen im Interesse der frisch gewaschenen sommerlichen „Unaussprechlichen" wünschen, daß die Aufenthaltskarte unseres Wärmemessers auf diesem niedrigen Standpunkte nicht von allzu langer Dauer sein möge. Denn die Berliner Waschfrauen erwarten, daß der Sommer in Hinsicht der „Nankings" seine Schuldigkeit thue. Und — was der Sommer an Waschgeld verspricht, das täusche die hoffende Seele nicht!

—* Die National-Zeitung läßt sich aus London schreiben: „Morning-Chronicle frohlockt über den Schaden, den Rußland sich schon bis jetzt gethan habe. Es habe zwar zwei Provinzen erobert, sich aber die einstimmige Verurtheilung aller verständigen Leute zugezogen. Ich schlage vor, man lasse die Russen auch noch Konstantinopel nehmen, damit sie sich noch mehr Schaden thun von der Sorte." Der Londoner demokratische Correspondent der National-Zeitung schlägt also den Schaden, von allen „verständigen Leuten" einstimmig verurtheilt zu werden, nicht zu hoch an, und da in der Volks-Versammlung dieser „verständigen Leute", wo Rußland einstimmig verurtheilt wird, die Demokraten bekanntlich Vorsitzende sind und das große Wort führen, so ist diese bescheidene, aber preiswürdige Taxirung des oben besagten Schadens von demokratischer Seite um so naiver, und wir dürfen nicht verhehlen, diese Rarität von demokratischer Selbsterkenntniß zu buchen.

— △ Alles verloren, nur nicht die Kunst zu rechnen! So scheint John Bull zu denken, der nirgends größer erscheint, als in seinem Umgang mit Zahlen. Schon erhebt der Zahlensinn des Englischen „Globe" die bescheidene Anfrage: „Wenn Rußland, wie es heißt, sich die Kosten seiner Invasion von der Türkei ausbitten will, könnten England und Frankreich nicht dem Czaren eine Gegenrechnung machen und sich die Kosten ihrer Flottenbewegungen zurückerstatten lassen?" — Ja, Sir John Bull hat Recht. Geld regiert die Welt, Herr Profit ist der Premierminister, und die Münze oder die Papiermühle, wo alte Lumpen zu neuem Geldpapiere gemahlen werden, das ist die wahre Residenz der Weltherrschaft. Money for ever!

— : Die Londoner Droschken fürchten, daß sie bei dem jüngst erlassenen neuen Droschken-Gesetz übel fahren, und ihre Besitzer haben daher als Demonstration eine Arbeits-Einstellung beschlossen, welche gewiß Niemand lieber sein wird, als den betreffenden Droschken-Pferden, von denen Boz schon früher in seiner humoristischen Weise erzählt hat, ein Gespann derselben sei so mißvergnügt gewesen, daß der eine Gaul zu dem andern gemeint: „Kamerad, wie wär's, wenn wir den Kutscher ermordeten?" Worauf das andere Pferd seine Zustimmung durch entsprechendes Wiehern zu erkennen gegeben, als Beweis, daß selbst Pferde — Pferdeverstand hätten.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zum Benefiz des Hrn. Nestroy erschien am Sonnabend zum ersten Male dessen vieractige Posse „Kampl". Hr. Nestroy ist, nächst Raimund, der einzige der Wiener Possen-Dichter, welcher sich auch in Berlin populär gemacht hat. Die massenhaften Berliner Erfolge seiner Volksstücke: „Ebener Erde und erster Stock", „Lumpacivagabundus", „Talisman" ꝛc. sind den Theaterfreunden noch im Gedächtniß, und gern erneuern sie von Zeit zu Zeit die lustige Bekanntschaft dieser Zwerchfell-Erschütterer. „Kampl" gehört zu den witzigsten komischen Lebensbildern, welche der Hogarth des Wiener Humors, wie man Nestroy mit Recht genannt, seit Jahren auf die Bühnenwand gezeichnet hat. Es ist wahr, in den Stücken, die er bescheiden Possen titulirt, herrscht oft mehr die Stachelluft der Satyre und Ironie, als die Harmlosigkeit der Alltagsspäße, an denen die gewöhnlichen Possenspiele laboriren. Aber dafür haben seine Possen, zum geistesscharfen Unterschiede von den gewohnten Wiener Trivialitäten, einen so witzsprühenden Dialog, daß der Zuschauer dadurch fortwährend in heiterer Aufregung erhalten wird. Dieser Vorzug ist um so höher anzuerkennen, als Nestroy dabei nirgend jene politischen Anspielungen macht, welche in neuerer Zeit die beliebte Würze der Berliner Possen und namentlich ihrer Couplets geworden sind. Der Dichter hält sich — in verzeihlicher Rücksicht auf die Wiener Zustände — an die derbe Hausmannskost allgemein-menschlicher Verhältnisse, in denen natürlich das Essen und Trinken eine Hauptrolle spielt. So philosophirt Brunner in appetitlichster Weise, daß, wer in einer Gesellschaft das Amt des Tranchirers übernimmt, stets „entweder ein Flegel oder ein Esel ist. Denn nimmt er sich das Beste, so ist er ein Flegel, und nimmt er sich nicht das Beste, so ist er ein Esel." Auch im Fache jener colossalen Pinseleien, für welche man in Berlin den treffenden Ausdruck „höherer Blödsinn" erfunden hat, repräsentirt sich „Kampl" mit Glück. Es wirkt ungeheuer heiter, wenn der Komiker in der bekannten tiefsinnigen Stellung eines Gypsfiguren-Napoleons sagt: „Auf den Ruinen von Karthago saß ein Mann, von dem Niemand weiß, was er dort gemacht hat. Ich werde dasselbe machen." Und so ist die Posse im Ganzen, einige Breiten im überlangen ersten Acte ausgenommen, eine der amüsantesten, die aus Nestroy's fruchtbarer Feder geflossen sind, und sie verleiht jedem Zuschauer die Anwartschaft auf einen ergötzlichen Abend. In der Darstellung theilte Herr Weirauch in der hochkomischen Rolle des pensionirten Kanzleidieners mit Hrn. Nestroy als Kampl die Ehren des Abends, welche Beiden von dem zahlreich versammelten Publicum in reichem Maaße durch vielfachen Applaus und wiederholten Hervorruf zu Theil wurden. Und wenn das schon am ersten Abend drohende Regenwetter diese Hoffnung nicht zu Wasser macht, so wird das Repertoir des Park-Theaters mit dem im Ganzen gut scenirten „Kampl" gewiß auf einen frischen grünen Zweig Frucht tragender Erfolge kommen.

Inserate.

Dem Danke,

welchen alle Preußischen Patrioten dem Herrn Assessor Wagener dafür verschulden, daß er im Augenblick der Gefahr das Panier der Kreuzzeitung entfaltete, um unter demselben die vereinzelt stehenden Preußischen Männer zu schaaren und während fünfjähriger Ideenverwirrung, auf ein festes Christenthum fußend, bis heute ruhm- und siegreich zu führen, müssen Worte gegeben werden, heute, wo Nr. 160 uns zur tiefsten Betrübniß den Rücktritt des von uns so hochgeehrten, um das Vaterland so hoch verdienten Vorkämpfers für Preußische Ehre nach Innen und nach Außen verkündet. Die Motive zu diesem Entschlusse ehrend, kann sich unsere Hochachtung für diesen hochbegabten, todesmuthigen Kämpfer dadurch nur steigern, und wenn der Dank, welchen das Vaterland ihm schuldet, bei den vielen Parteiungen im Lande noch nicht allgemein anerkannt werden kann, so möge er inzwischen darin eine Genugthuung finden, daß seine Gesinnungsgenossen ihm unter allen Verhältnissen für und für mit Leib und Seele dankbar ergeben bleiben.

Möge das Vaterland, wenn es in Gefahr kommt, was Gott verhüten wolle, immer den Mann wiederfinden, welcher, nicht rechts, nicht links sehend, sich nicht scheut, die Wahrheit und das Recht auch dann nach allen Richtungen hin furchtlos zu vertreten, wenn Alles schwankt und in politischen Nützlichkeits-Theorieen das Heil des Vaterlandes gesucht wird.

Carow, den 13. Juli 1853.

Graf Wartensleben-Carow.

Stelle-Gesuch für Inspectoren und Verwalter.

Mehrere praktische und sehr gut empfohlene Oekonomen von gesetztem Alter suchen unter bescheidenen Ansprüchen Stellen als Inspectoren oder Verwalter auf großen Wirthschaften durch

Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Ein routinirter Rechnungsführer, der eine schöne Hand schreibt und über seine Tüchtigkeit von Guts- und Fabrikbesitzern die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht gelegentlich eine anderweite Stellung, wo möglich auf dem Lande. Da er die Oekonomie und Brennerei theoretisch und praktisch erlernt hat, so kann er sich den Gutsbesitzern besonders nützlich erweisen. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung sub M. G. entgegen.

Ein ordentliches Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, das kochen und die Wartung von Kindern übernehmen kann, wird in einer kleinen Wirthschaft zum 15. d. Mts. verlangt. Näheres bei Altroggen, Hirschelstraße 10, part.

In einer adeligen Familie auf dem Lande in Mecklenburg wird ein Hauslehrer von positiv christlichem Glauben und conservativer Gesinnung, wo möglich ein Theologe, gesucht. Nähere Auskunft wird auf schriftliche Anfragen ertheilt werden. Die Adresse des Inserenten ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Die unter Sequestration des unterzeichneten Gerichts stehenden, zur erbschaftlichen Liquidationsprozeß-Masse des verstorbenen Ober-Steuer-Controleurs von der Hagen gehörigen im Westhavelländischen Kreise belegenen Lehn-Rittergüter Rhinow und Kietz I., II. und III. Antheils nebst Zubehör, sollen in dem auf

den 14. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor unserm Deputirten, Kreisgerichts-Rath Walder, in unserm Geschäfts-Locale, im Hause Altstadt Markt Nr. 279 hieselbst, anstehenden Termine von Johannis 1854 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden. Der Pacht-Anschlag und die Pacht-Bedingungen können in unserm Prozeß-Bureau, beim Curator der erbschaftlichen Liquidationsprozeß-Masse, Rechts-Anwalt Kuhlmeyer hier, wie bei dem Wirthschafts-Curator, Ritterschafts-Rath Thiem zu Segletz, und dem Sequester, Amtmann Schmidt zu Rhinow, eingesehen werden.

Brandenburg a. d. H., den 19. Juli 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Ein Rittergut in der Nähe von Berlin von c. 450 Morg. Areal ist mit vollständigem lebenden und todten Inventarium für 25,000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Es hat bedeutende Gerechtsame, Nebeneinkünfte und keine Abgaben. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter E. S. an.

Die Erben des verstorbenen Ober-Amtmann Nordmann zu Liszowo beabsichtigen die zum Nachlaß gehörige im Inowraclawer Kreise, Regierungsbezirk Bromberg, belegene Herrschaft Rojewo mit Wybranowo, sowie die Krekolmühle im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen, und habe ich dazu im Auftrage der Testaments-Executoren einen Termin in meinem hiesigen Geschäftslocal auf den 14. November Vorm. 10 Uhr anberaumt. Eine Beschreibung der zu verkaufenden Güter kann in meinem Bureau und in Berlin im Comtoir des Kaufmanns Herrn Heinrich Nordmann eingesehen, auf Verlangen auch Abschrift ertheilt werden. Bemerkt wird, daß Rojewo circa 3000 Morgen, Wybranowo über 1300 Morgen Flächeninhalt hat, daß ersteres für circa 6000 Thlr, letzteres für 3600 Thlr. gegenwärtig verpachtet ist und daß die Auflösung der Pachtverhältnisse keinen Schwierigkeiten unterliegt.

Bromberg, den 9. Juli 1853.

Eckert,
Justiz-Rath.

Ein Allodium von c. 1250 M. Areal mit Brennerei in der Nähe von Berlin, welches sehr tragbaren Boden hat, ist mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, sowie mit der Ernte für den festen Preis von 50,000 Thlr. mit 20—25,000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter A. E. an.

Höchst reeller, preiswürdiger Güterverkauf.

Ein Ritterg., Areal 1400 Mg., 550 Mg. Weizen-, Rapps-, Kleeboden, 100 Mg. der schönsten 2- und 3schnitt. Wiesen, 700 Mg. Forst, 10,000 Thlr. schlagbares Holz, massives Wohnhaus, alle Gebäude massiv, 20 Schweizer Kühe, 400 hochfeine Schaafe, 8 Gsp. Ochsen, 3 Gsp. Pferde, 5000 Thlr. Rentenbriefe mit in Kauf, Preis 44,000 Thlr., 15—18,000 Thlr. Anz. — Ein Rittergut, 1000 Mg. Areal, 500 Mg. Weizen-, Rappsboden, 50 Mg. 2schnitt. Wiesen, 450 Mg. starkes Holz, Bau- und Klafter-Holz 15,000 Thlr., 12 Kühe, 8 Ochsen, 400 Schaafe, 3 Gsp. Pferde, schöne massive Gebäude, Preis 36,000 Thlr., Anz. 10—12,000 Thlr. — Ein Rittergut, 1200 Mg., 500 Mg. Gerste- und Kleeboden, 80 Mg. 2schnitt. Wiesen, 70 Mg. Torf, Ziegelei, 700 Mg. Forst, 14 Ochsen, Kühe, 300 Schaafe, 3 Gesp. Pferde, Preis 26,000 Thlr. Die 3 Güter werden wegen Alterschwäche und kinderloser Ehe verkauft. 5 Stunden von Berlin, 20 Minuten von der Eisenbahn. Näheres bei L. A. post rest. Sommerfeld a. d. Eisenbahn.

Meine Rückkehr zeige ich hierdurch an
Berlin, den 1. August 1853. Dr. La Pierre.

Zu verkaufen sind zwei herrschaftliche Landgüter, nahe bei Dresden gelegen, desgleichen ein schöner Weinberg mit 58 Scheffel Areal und herrschaftlichen Wohnungen für 14,000 Thlr., so wie auch ein herrschaftliches Haus in Dresden, wogegen aber ein herrschaftliches Haus in Berlin angenommen wird.

Das Nähere wird ertheilt in Dresden, große Frohngasse Nr. 17, 2te Etage.

Carl Linke.

Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in Friedrichsdorf

bei Homburg vor der Höhe.

In der gar freundlich am Fuße des Taunus, ½ St. von Bad Homburg und 3 St. von Frankfurt a. M. gelegenen Französischen Colonie Friedrichsdorf leiten wir seit fünf Jahren eine Erziehungs-Anstalt, welche jungen Mädchen die Gelegenheit zur Aneignung einer umfassenderen weiblichen Bildung bietet. So groß die Sorgfalt auch ist, welche wir uns für verpflichtet halten, auf die geistige und körperliche Entwickelung der uns anvertrauten Zöglinge zu wenden, so tragen wir doch ihr geistliches Wachsthum noch mehr auf dem Herzen, und die Erfahrungen, welche wir bei unserer bisherigen Thätigkeit durch Gottes Gnade machen durften, geben uns den Muth, auch in weiteren Kreisen Allen, die in Jesu Christo allein das Heil suchen und finden, und denen daran gelegen ist, ihre Kinder — soweit dies von Menschen abhängt — im evangelischen Glauben und Leben erhalten zu sehen, unsere Anstalt zu empfehlen.

Für diejenigen, welche es interessirt, sei hier noch kurz erwähnt, daß die Französische und Englische Sprache die Umgangssprachen im Hause sind, und die gründliche Erlernung der ersteren besonders dadurch erleichtert wird, daß sie die Muttersprache der Bewohner unseres Städtchens ist.

Das jährliche Honorar beträgt 160 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilen außer uns: der hiesige Französische Geistliche Herr Kirchenrath Leuthold und der evangelisch-lutherische Geistliche Herr Pf. Meyer in Homburg v. d. Höhe.

Friedrichsdorf, im Juli 1853.

Geschwister Müller.

Neubrandenburger Rennen. 1853.

Die Neubrandenburger Rennen werden in diesem Jahre in nachfolgender Weise abgehalten werden.

Montag, den 26. September 1853.

A. Rennen um den Stadtpreis von 50 Louisdor. 3 Louisdor Einsatz. P. P. zweimal die Bahn. Herren reiten mit Pferden, welche mit einer in Deutschland gehenden Meute gejagt, und im Herbst 1851 oder 1852 wenigstens drei Mal beim Hallali gewesen sind. Gewicht wie im Doberaner Alexandrinen-Rennen.

B. Rennen um den Pokal Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin. Einmal die Bahn. Pferde jeden Alters und Landes; Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Kein Einsatz. 2 Louisdor an die Rennkasse für eine jede zurückgezogene Unterschrift.

C. Hurdle Race. Um einen Preis von 50 Louisdor. Pferde jeden Alters und Landes. 3 Louisdor Einsatz. P. P. Einmal die Bahn und den Auslauf über 6 Hürden. Herren reiten. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen.

Dienstag, den 27. September.

A. Steeple-Chase. 60 Louisd'or Prämie, 5 Louisd'or Einsatz P. P. Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Pferde, welche in diesem Jahre 100 Louisd'or in Steeple-Chases oder Hurdle-Races gewonnen haben, tragen 5 Pfund; solche, die in gleicher Weise 200 Louisd'or oder darüber gewonnen haben, 8 Pfd. extra. Das Terrain wird vom Directorio des Vereins in der Art ausgewählt oder hergerichtet werden, daß in demselben faire und gute, auch feste Hindernisse zu überwinden sind.

B. Rennen um die Großherzogliche Prämie von 60 Louisd'or. 5 Louisd'or Einsatz P. P. Einmal die Bahn und den Anlauf. Für Pferde, welche am Tage vorher in dem Rennen um den Pocal Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin gestartet und nicht distancirt sind, Herren reiten; Gewicht wie im Alexandrinen-Rennen. Der Gewinner des Pocals trägt 5 Pfund extra.

Unterschriften und Nennungen sind bei dem Kreis-Secretär Herrn Meyncke in Neubrandenburg bis zum 19. September Abends, als wo die Rennen geschlossen werden, zu beschaffen.

Ihlenfeld und Groß-Miltzow, den 23. Juli 1853.

v. Michael. v. Dewitz.

Zur Ertheilung von Unterricht oder Conversation in der Englischen Sprache empfiehlt sich ganz ergebenst

Dr. Wilh. Rudloff.
Dorotheenstr. Nr. 72, 3 Treppen hoch.

Aus dem Nachlasse
der Wittwe des Porzellan-Manufactur-Besitzers
F. Adolph Schumann
sind 2 elegante braune Kutsch-Pferde von 10" und 1 dergleichen von 12", wie auch Wagen und Geschirre zu verkaufen und auf der Porzellan-Manufactur in Moabit anzusehen.

Die großen Ueberschwemmungen der Elbe haben auch für mich fast den ganzen Verlust der Heu-Ernte herbeigeführt und mich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, in meinem Vieh-Stapel große Reductionen einzuführen; daher werde ich meine sämmtlichen Stuten u. Fohlen während der diesjährigen Geller Rennen, 25. u. 26. August, meistbietend verkaufen. Die diesfallsigen Listen werden die näheren Bedingungen enthalten; die ganze Zahl ist ungefähr 60 Häupter.

Gartow, 26. Juli 1853.

B. Graf Bernstorff.

Die Einlösung der bis Johannis 1853 fälligen Ostpreußischen Pfandbriefs-Zins-Coupons findet vom

15. bis Ende August d. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen nach den Capitals-Beträgen zu ordnende Verzeichnisse bei mir statt.

Die Anmeldung zur Verschreibung der neuen Coupons-Serie kann fortwährend, im Laufe des Zinszahlungs-Termins aber nur des Nachmittags geschehen.

Die Ausreichung der neuen Coupons-Serie für die bis zum 8. August d. J. angemeldeten Stichcoupons erfolgt im Monat September von einem noch später zu veröffentlichenden Tage an.

Berlin, den 1. August 1853.

Der Ostpreußische General-Landschafts-Agent,
Commercienrath F. W. Behrendt,
Neue Schönhauserstraße Nr. 9.

Fein vergoldete Kopf-, Hauben- und Gürtel-Nadeln, desgl. Broschen, Ohrgehänge und Uhrketten, Reise-Necessaires, Portefeuilles, Cigarren-Etuis 2c. in neusten Façons und zu soliden Preisen, bei

Thiele u. Stiemcke, Stechbahn 3.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Ein Lager dieser Artikel, in derselben Güte und Verpackung und zu denselben Preisen, haben wir Herrn C. Leusch, Königsstraße Nr. 39, übergeben.

Farben- und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51., Ecke der Kanonierstraße.

Neues Etablissement

Unter d. Linden Nr. 14. von Unter d. Linden Nr. 14.

Adolph Fischel

aus
Königsberg i. Pr.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Platze als

Importeur ächter Havanna- und nordamerikanischer Cigarren

niedergelassen habe, welche ich seit Jahren aus den bedeutendsten Fabriken daselbst direct beziehe.

Mein Lager ist in der weitesten Ausdehnung mit allen Marken, sowohl in großen Havanna-Original-Kisten von 25,000, 20,000 und 16,000 Stück, als auch in Kisten von 500, 250 und 100 Stück, wie auch in

ganz neuen, jüngst erst in Havanna erschienenen Sorten und Verpackungen versehen, und werden sämmtliche Cigarren (mit Ausnahme des ganz kleinen Details), sowohl in kleineren Quantitäten als en gros mit angemessenem Rabatt, zu unbedingt festen, aber billigen Preisen verkauft und Proben nach Belieben verabreicht.

Gleichzeitig unterhalte ich ein großes Lager feinster und **allerfeinster Caravanen- und ostindischer Thee's**, welche ebenfalls in kleinern Quantitäten, jedoch nicht unter 1 Pfd., abgegeben werden.

Mein seit einer Reihe von Jahren in Königsberg i. Pr. bestehendes und eines bekannten bewährten Rufes sich erfreuendes Geschäft, welches auch ferner daselbst unverändert fortbesteht, dürfte allen Denjenigen, die mich mit ihrem gütigen Vertrauen beehren, für die unwandelbare Reellität desselben eine sichere Bürgschaft sein.

Adolph Fischel,
in Berlin Unter den Linden Nr. 14.

Musikalien-Abonnement

zu 5 Sgr. pro Monat an. Prospecte gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.

**H. Gaillard & Co.,
Heiligegeist-Strasse Nr. 35.**

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; man findet es in Berlin vorräthig in der **Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider & Comp.,** Unter den Linden Nr. 19:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher.

Sechster Supplementband zur ersten Ausgabe,
gleichzeitig
Vierter Supplementband zur zweiten Ausgabe,
bearbeitet von
H. Gräff und L. v. Rönne.
gr. 8. Preis 3 Thlr. 25 Sgr.
Enthält die Gesetzgebung bis Ende März 1853.

Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 13. Band. Nachträge zu den ersten zwölf Bänden bis Ende März 1853. gr. 8. Preis 3 Thlr. 25 Sgr.

Preis des vollständigen, die Gesetzgebung bis Ende März 1853 enthaltenden Werkes, 13 Bände, 38 Thlr. 20 Sgr.

Das Straf-Gesetzbuch für die Preußischen Staaten,

und das Gesetz über die Einführung desselben,
vom 14. April 1851;
nebst deren Ergänzungen und Erläuterungen durch Gesetzgebung und Wissenschaft,
herausgegeben von
H. Gräff und L. v. Rönne.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Das polizeigerichtliche Verfahren

nach den jetzt geltenden Bestimmungen
zum Gebrauche für Polizei-Richter und Polizei-Anwälte
systematisch zusammengestellt und erläutert von
P. Schneider, Kreisrichter.
Gr. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Louis Landsberger, 26 Jerusalemerstrasse.

Nachdem das Lager des früheren Besitzers dieser Handlung durch Ausverkauf und öffentliche Versteigerung gänzlich geräumt worden, hat genannte Handlung unter Leitung eines eigenen Werkmeisters eine Werkstatt errichtet, in welcher die elegantesten Herren-Kleidungsstücke, unter Garantie der Dauerbarkeit, zu den wohlfeilsten Preisen angefertigt werden.

Preis-Verzeichniss:

Ein eleganter Frack von feinem und feinstem Niederländ. Tuche 6½ bis 12 Thlr.
Ueberzieher von den theuersten Stoffen, 5½ bis 10 Thlr.
Röcke bis zu den elegantesten 8 bis 14 Thlr.
Beinkleider vom feinsten Buckskin 3 bis 6 Thlr.
Elegante Westen, 25 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr.
NB. Bestellungen werden binnen 12 Stunden ausgeführt.

**Louis Landsberger,
26 Jerusalemerstrasse.**

Ein vorzügl. Schlafsopha mit prachtv. Bezug f. 14 Thlr. Taubenstr. 32, 1 Treppe.

Disconto-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate der Bilanzen des ersten und zweiten Quartals 1853.

		Erster Quartalschluß 1853.			Zweiter Quartalschluß 1853.		
Zahl der Mitglieder		1393			1567		
Deren Zunahme		230			174		
Gesammtbetrag der Geschäfts-Antheile	Thlr.	4916200	—	—	5706200	—	—
Zunahme dieses Betrages	Thlr.	1230100	—	—	790000	—	—
Statutmäßige Credit-Gewährung	Thlr.	1870853	—	—	2483744	—	—
Deren Verhältniß zu den Geschäfts-Antheilen	pCt.	38			43½		
Wechsel-Verkehr. Zahl der Wechsel		7854			9928		
Deren Betrag	Thlr.	3203694	15	7	4202519	26	1
Auf statutmäßiger Creditgewährung vereinnahmt: für Wechsel-Disconto und für Zinsen in laufenden Rechnungen	Thlr.	14283	28	1	23922	23	7
für Commissionsgebühr	Thlr.	8560	20	—	10533	9	7
Der Wechsel- und Geldverkehr nach Art. 22 des Statuts trug für Disconto, Zinsen, Cours-Gewinn und Commission ein	Thlr.	9090	10	9	6746	21	4
Vergütete Zinsen, Commissionen und Wechselspesen	Thlr.	14550	16	2	19946	8	9
Debitoren in laufenden Rechnungen nach Artikel 20, 22 des Statuts	Thlr.	758209	23	—	1054275	8	5
Bestände. An Geld	Thlr.	142785	26	6	146590	29	2
An Wechseln	Thlr.	1325486	21	—	1525863	1	8
Baareinlage der Mitglieder	Thlr.	491620	—	—	570620	—	—
Vollgezahlte Antheile der Mitglieder	Thlr.	107200	—	—	172900	—	—
Deposit-Rechnungen. Mit Kündigung	Thlr.	591491	13	8	687542	4	4
Ohne Kündigung	Thlr.	269412	19	1	235802	25	—
Guthaben von Creditoren auf verschiedenen Rechnungen, einschließlich der Accepte	Thlr.	721440	1	10	1045218	—	10
Unbezahlt gebliebene Wechsel; deren Zahl		9			18		
Schaden hierauf	Thlr.	1400	—	—	4590	—	—
Reserven. Zugeschrieben	Thlr.	3258	2	3	3900	22	3
Verbleibt, nach Deckung der Schäden	Thlr.	7412	9	4	6025	—	7
Verwaltungskosten	Thlr.	2984	16	—	3550	22	6
Porto und kleine Geschäftskosten	Thlr.	350	—	—	711	23	—
Gewinn. Brutto	Thlr.	17443	11	3	21358	2	9
Netto	Thlr.	12198	5	—	15145	24	—
Gesammt-Dividende	pCt.	1 3/10			1 3/10		

Berlin, den 30. Juli 1853.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Das Passagier-Dampfschiff

Mercur

fährt vom 15. Juli ab bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde
täglich, mit Ausschluß des Sonntags, um 11 Uhr Vormittags
nach Ankunft des Berliner und Posener Morgenzuges.

Von Swinemünde nach Stettin
täglich, mit Ausschluß des Sonntags, um 4½ Uhr Morgens.

Fahrpreise.

I. Klasse	1 Thlr.	5 Sgr.	
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.			
Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft	—	20	„
II. Klasse	—	25	„
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.			
Für jedes Pferd	2	—	„
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	—	6	„

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.

Tarz & Comp. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Seine am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung mit dem Fräulein Anna Preuß beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Berlin, am 31. Juli 1853.

Klugmann,
Premier-Lieutenant im 20sten Infanterie-Regiment.

Hr. Geh.-Secretair Strohmeyer mit Fräul. Marie Jensen hierselbst.

Geburten.

Die am 30. v. Mts. Mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna geb. Hiltl von einem gesunden Töchterchen zeige ich hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 1. August 1853.

Wichmann,
Lieutenant im 36. Inf.-Regt.

Ein Sohn dem Hrn. Th. Günther hiers.; eine Tochter dem Hrn. M. Marquardt hierselbst.

Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, unser geliebtes Söhnlein Eduard, neun Monat alt, heute zu sich heim zu nehmen. Bis dahin blühend gesund, starb er nach dreitägigen schweren Leiden an einer Magenerweichung. Tiefbetrübt, aber stille zu Gott, widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Brandenburg, den 29 Juli 1853.

E. Hengstenberg, Prediger.
Clara Hengstenberg, geb. Lonsch.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach langem Leiden mein guter Vater der Inspector und Rendant des großen Berliner Friedrichs-Waisenhauses a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Kl., Friedrich Wilhelm Schwartz, im 71. Lebensjahre. Diese Anzeige widmet allen Verwandten u. Freunden statt jeder besonderen Meldung. Dreilinden bei Neu-Zehlendorf, den 31. Juli 1853.

Im Namen der Hinterbliebenen,
Dr. W. Schwartz.

Fräul. Adelheid Schoppe hiers.; Hr. Buchhalter Langwager hiers.; Fräul. Fr. Wetzel hiers.; Hr. Geh.-Secretair Leo hiers.

Unser am 9. d. M. geborner Sohn ist uns am 28. durch den Tod wieder entrissen worden, welches ich hiermit tief betrübt allen entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst anzeige.

Pessin, den 30. Juli 1853.

von Bredow-Laaslich.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 1. August. Im Schauspielhause. (96. Abonnements-Vorstellung.) Dreiunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung des Herrn Düffke: Hieronymus Knicker. Komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. (Herr Düffke: Hieronymus Knicker.) Hierauf: Der Dorfbarbier. Komisches Singspiel in 1 Act. Musik von Schenk. Zwischen beiden Stücken und zum Schluß: Solotanz. — Kleine Preise.

Dienstag, den 2. August. Im Opernhause. (124. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. (Fräul. Bochkoltz-Falconi vom K. K. Theater della Scala zu Mailand — Donna Anna, als erste Gastrolle; Herr Salomon — Don Juan.) — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 3. August. Im Opernhause. (125. Vorstellung.) Mit Allerhöchster Genehmigung, zum Besten der unter dem hohen Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger. Erste Abtheilung. Festmarsch von Spontini, unter Direction des Königlichen Capellmeisters Taubert, ausgeführt von den Mitgliedern der Königlichen Capelle und den Königlichen Militair-Musik-Chören der hiesigen Garnison. Borussia, Preußischer Volks-Gesang von Spontini, ausgeführt von den Königlichen Sängerinnen und Sängern und dem Königl. Chor-Personal. Zweite Abtheilung. Unter gefälliger Mitwirkung der Königsberger Opern-Gesellschaft: Der hundertjährige Greis, oder die Familie Rüstig. Singspiel in 1 Act von L. Angely. Dritte Abtheilung: Der Geburtstag. Divertissement in 1 Aufzuge vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik arrangirt von C. Blum. Mit allegorischem Schluß-Tableau. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Vierunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Dr. Liebert. Zum fünften Male, auf Begehren: Die Matrosen. (Letzte Aufführung dieser Oper.) — Kleine Preise.

Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Mittwoch, den 3. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 2. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Herrn Nestroy aus Wien. Zum dritten Male: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Kampl: Herr Nestroy, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Herr Nestroy wird nur noch an 3 Abenden auftreten.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 2. August. Zum 6. Male: Ferdinand Raimund. Charakterbild in 3 Aufzügen, von Carl Elmar. Musik von A. Müller. Die neue Decoration des zweiten Aufzuges gemalt von Hrn. Müller, Decorateur dieser Bühne. Die Tableaux der Vision arrangirt vom technischen Director Herrn Resenschön.

Mittwoch, den 3. August. **Erste Gastdarstellung des Herrn Carl Treumann vom K. K. privilegirten Carltheater in Wien.** Zum ersten Male: Eine Feindin und ein Freund. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. Musik von B. Binder. (Hr. C. Treumann: Robert Sturmvogel.) Hierauf, zum ersten Male: Heymann Levy auf der Alpe. Gebirgs-Scene mit Gesang. (Hr. C. Treumann: Heymann Levy.)

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 2. August. Auf der Sommerbühne: Maurer und Schlosser, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde sind ferner eingegangen:

Von v. H. Str. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 23 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Die Zukunft der Kreuz-Zeitung.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Se. Majestät der König. Prinz Adalbert. Dampfer. — Königsberg: Verhaftung. — Ratibor: Preußische und Oesterreichische Offiziere. — Kerpen: Der katholische Gemeinderath und die evangelische Gemeinde. — Köln: Spekulanten. — Aachen: Orden.

München: Vom Hofe. Personalien. Polizeiliches. — Mannheim: Heinzen. — Hannover: Renitente Zimmergesellen. — Schwerin: Zur Sonntags- und Festtags-Heiligung.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Gleichgewicht auch im Orient. Personalien. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Wie ein Complott entdeckt wird. Der Kaiser und der Spanische Gast. Das Capitel von Saint-Denys. Der Protest des Divans. Zur orientalischen Frage. Die Tagesbefehle der Admirale de la Susse und Hamelin. Die Briefe aus den Donau-Fürstenthümern. Die Anstrengungen der Kriegspartei. Schnurren. Tagesbericht. Notiz. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Zur Droschken-Revolution. Bewegungen des vereinigten Besika-Geschwaders erwartet. „Gefion" und „Amazone" in Spithead angekommen. — Malta: Tel. Dep.

Italien. Florenz: Vermischtes.

Spanien. Madrid: Tel. C.-B.

Schweiz. Bern: Glossen zu Schützen und Schützenfesten. Tel. C.-B.

Niederlande. Gravenhaag: Das Cultus-Gesetz.

Dänemark. Kopenhagen: Cholera.

Schweden. Stockholm: Notizen.

Türkei: Konstantinopel: Zur Situation. — Smyrna: Ein Verbrennungs-Prozeß.

Börse von Berlin den 1. August.

Wegen der heute beendigten Ultimo-Liquidation war das Geschäft sehr geringfügig und die Course der meisten Eisenbahnactien Anfangs in Folge derselben gedrückt schlossen wieder höher und fest, namentlich blieben Bergisch-Märkische und Rheinische gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101 B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 G.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	143½ G.	Pommersche	4	
K. u. N. Schldv.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100¾ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101¾ bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100½ B.	Sächsische	4	100 G.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Schlesische	4	100¾ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111¾ bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ bez.	Ludw.-Berb.	4	125½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
Aach.-Mastr.	4	82. 81½. 82 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	
Amst.-Rotterd.	4	82½ B. 82 G.	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	78 a ½ bez. G.	Mecklenburg.	4	48½ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	100 B.
Brl. Anh. A. B.	4	134½, 134½ bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. Prior.	4	99½ G.	do. 3. Ser.	4½	100½ B.
Berl.-Hamb.	4	109¾ bez. B.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do. Zwgb.	—	66½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	56 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95¾ a 96 bez.	do. Prior.	5	101¾ bez.
do. Prior.	4	99¾ bez.	Oberschl. L. A.	3½	218 a 17½ bz. G.
do. do.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	181 a 180 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz. W., St. V.	4	
Berl.-Stettin	4	148 a 147½ b.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	121½ bez. B.	Rheinische	4	82½ a 83½ bez.
Brieg-Neisse	4	87 B.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	121½ a ½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101¾ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	94½ G.
do. do.	4	99½ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	112 a ½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	108 B.	Wilhelmsbhn.	4	210 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ G.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	90½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe P. S.	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114 a 114½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 30. Juli. 3% Rente 78,90. 4½% 103,55. 3% Span. 43. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 96.

London, 30. Juli. Consols 98. Spanier 1% 23½. 3% Span. —. Sardinier 95½. Oester. Anleihe 97½. Oester. Metall. 88. Mexicaner 26¾.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 30. Juli. Poln. Papiergeld 98⅓ B. Oester. Banknoten 93 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 122 G. — Oberschlesische Lit. A. 221½ G. do. Lit. B. 182½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 211½ B. Neiße-Brieger 86½ B. Cöln-Minden 122 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ B. Mecklenburger 48½ B. Rheinische 83⅓ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 126⅓ B. Löbau-Zittau 40½ B. Sagan-Glogauer 67½ G.

Leipzig, 30. Juli. Leipzig-Dresden 217 B., — G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 102½ G. Löbau-Zittau 40 B., 39½ G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 135 B., — G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer — B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 108 B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169 G. do. Lit. B. 162 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 115 B., 114½ G.

Wien, 30. Juli. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1400. 1834r Loose 225. 1839r Loose 135½. Lombardische Anleihe 99. Gloggnitzer 171½. Nordbahn 231½. do. Prior. —. London 10.39. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt 107½. Paris 128½. — Gold 14½. Silber 9.

Ohne besonderen Grund war die Börse in Fonds und Actien flau und beinahe durchgängig niedriger, Valuten etwas fester, doch nur Paris besser, Escomptebank-Actien 6½ a 6 %. Umsätze nur gering.

Hamburg, 29. Juli. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 44½. Köln-Mindener 120. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 47½. Altona-Kieler 106¾. Fr.-Wilh.-Nordbahn 55½. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 40¾. do. 1% 21½. Sardinier 89½. Metall. 5% 93¾. London lang 13 Mk. 1½ ß. London kurz 13 Mk. 3 ß. Amsterdam 36,15. Wien 168¾. Disconto — % G. Bei geringem Umsatz waren Eisenbahnactien und Fonds wenig verändert.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Nordbahn 59. Metall. 5% 86¾. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1603. 1834r Loose 205. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38½. Wien 110. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 126½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 29. Juli. Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung und schloß fest, namentlich fanden viele Käufe pr. Ende August statt. Die vom „Siele" in Umlauf gesetzten alarmirenden Gerüchte erwiesen sich als durchaus falsch, Lord Cowley ist seit 8 Tagen nach England abgereist. Auch stellte sich heraus, daß die Ansicht irrig war, die Nachrichten des Caradoc seien um deshalb unwichtig, weil derselbe vor dem Alexander von Constantinopel abgesegelt sei. Der Caradoc hat bis zum 21. in der Besika-Bai gelegen und ist von dort erst an diesem Tage mit Depeschen abgesegelt, die ihm am 20. aus Constantinopel zugeschickt wurden. Sec. mob. 825,75. Rente 3% p. C. 78,65, und p. ult. 78,55. Rente 4½% p. C. 103,40, und p. ult. 103,40. Bank-Actien 2850. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 880. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 29. Juli. Bei unbedeutendem Geschäft fand ein Cours-Rückgang sämmtlicher Effecten statt — Consols 98½. Mexicaner 26½. Span. 3% —. 1% Span. 23½. Russen 5% —. do. 4½% 102½. Sardinier —. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 fl. 58 Kr.

Amsterdam, 30. Juli. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. Span. 3% 43½. Portug. 39⅛. Russen 109. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82½. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32½ G.

Bei beschränktem Umsatz waren heute holländ. Fonds gut preishaltend, auch in ausländ. Fonds war wenig Veränderung, Span., Oester. und Mexicaner zu etwas niedrigeren Preisen gut verkäuflich.

Madrid, 26. Juli. 3% 44½. 1% 23⅛. Coupons 3½.
Madrid, 27. Juli. 3% 44½. 1% 23½. Coupons 3½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. August. Weizen loco n. Qual. 68—75 Rt. Roggen loco n. Qual. 50—54 Rt. 82 Pfd. pr. August 49 a 50½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. August-September 49 a 50¾ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. September-October 50 a 51 Rt. bz. 82 Pfd. pr. October-November 49½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 58—60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55—56 Rt. Hafer loco nach Qual. 30—33 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40—42 Rt. Rüb-Oel loco 10¾ Rt. bz. pr. August-September 10¾ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. September-October 10¾ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. October-November 10¾ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 78 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bez. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28 Rt. bez., mit Faß — Rt. bez. pr. August 27½ a 27½ Rt. bez. pr. August-September 27⅓ a 27½ Rt. bez 27½ Rt. Geld. pr. September-October 25½ a 25¾ Rt. bz. u. G. 26 Rt. B. pr. October-November 24 a 24½ Rt. bz. u. G. 24½ Rt. B. pr. November-December 23½ a 24 Rt. bz. 23¾ Rt. G.

Roggen und Spiritus sehr animirt und höher bezahlt. — Rüb-Oel beauptet.

Stettin, 30. Juli. Weizen sehr stille, ein Posten hochbunt. poln. 89 Pfd. loco 71 Rt. bez.

Roggen weichend, pr. Juli 82 Pfd. 51½ a 51 Rt. bez. u. B., 50 Rt. G., pr. Juli—August 49 Rt. bez., pr. August—September 49 Rt. bez., pr. September —, pr. September—October 49 a 48½ Rt. bez. u. B., pr. October—November 47½ Rt. G., pr. Frühjahr —.

Heutiger Landmarkt: Weizen 66 a 70, Roggen 52 a 56, Gerste 38 a 39, Hafer 30 a 32, Erbsen 58 a 60 Rt.

Rübsen 70 a 73 Rt.

Rapps 74 a 75 Rt.

Winterrübsen 72½ a 73 Rt. bez. bei kleinen Posten.

Rüböl schwach behauptet, loco- und Juli und pr. Juli—August 10¾ Rt. B., pr. August — September 10½ Rt. bez., pr. September—October 10¾ Rt. B., pr. October—November 10¾ Rt. bez., pr. November—December —.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 13½ % bez., (gestern mit Faß 13½ % bez., pr. Juli 14 % G., pr. Juli—August 13¾ % bez., 13¾ % G., pr. August—September —, pr. September—October 14½ % B., 14½ % G., pr. October—November 15½ % bez., 15 % B., pr. Frühjahr 16½ % G.

Zink pr. Juli 6 Rt. 20 Sgr. a 6 Rt. 21 Sgr. a 6 Rt. 22½ Sgr. bez.

Breslau, 30. Juli. Zufuhren von Weizen mäßig, von Roggen bedeutend, von neuer Waare war sehr viel am Markte, die 47 a 54 Sgr. erreichte, im Ganzen war das Geschäft matt und auch nur feine Gattungen waren nur mühsam anzubringen, Aufträge für Sachsen schwach.

Heute bezahlte man Weizen weißen 78 a 85 Sgr., gelben 78 a 85 Sgr., Roggen 54 a 67 Sgr., Gerste 42 a 46 Sgr., und Hafer 34 a 37 Sgr.

Oelsaaten fester, man bezahlte heute Rapps 80 a 85 Sgr., Rübsen 78 a 83 Sgr.

Kleesaat ohne Begehr, weil Abgeber zu hohe Preise forderten, man bedang für rothe 11—12 Rt., weiße neue ein Posten 13½ Rt. begeben.

Spiritus ohne Handel, 11½ a 11⅔ Rt. G., pr. August 11½ Rt. B., 11½ Rt. G.

Von Zink wurden heute 1000 Ctr. loco 6 Rt. 13 Sgr. bezahlt.

Magdeburg, 30. Juli. Weizen 62 a 70 Rt. Roggen 54 a 56 Rt., Gerste 40 a 47 Rt., Hafer 30 a 31 Rt. — Spiritus loco 37½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 29. Juli. Rüböl steigend 24½ a ¾ fl. pr. Ctr. trans. zu machen.

Pesth, 29. Juli. Spiritus sehr begehrt und gestern 33 Kr. pr. Gr. hochgrädig.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 29. Juli.

Juli 28.: Ernst von Stettin nach Berlin an Güterbock 75 Roggen. Gabelmann von Landsberg nach Berlin an Lesser 72 Hafer. Behmke von Stettin nach Berlin an Löwy 75 Roggen. Mauseholz Stettin nach Berlin an Nielforth 121 Gebind Spiritus. Buchholz von Graudenz nach Berlin an Casper 50 Weizen. Schulze von Elbing nach Berlin an Schemionek 45 Roggen. Becker von Breslau nach Berlin an Löwy 60 Weizen. Kalbe von Elbing nach Potsdam an das Magazin 50 Roggen. Läschke von Elbing nach Berlin an Krüger 700 Mehl. Beyer von Stettin nach Berlin an Karefski 70 Roggen. Strahl von Thorn nach Schöpfurth an Benda 52 Weizen. Juli 29.: Umlauf von Bromberg nach Ruppin an Jacobs 52 Roggen. Peschel von Schrimm nach Berlin an Clamosky 55 Weizen und 25 Roggen. Androwsky von Wronke nach Berlin an Casper 34 Weizen und 29 Roggen. Ziemke von Stettin nach Berlin an Salinger 45 Roggen. Zippan von Stettin nach Berlin an Güterbock 83 Roggen. Stellmacher von Stettin nach Berlin an Salinger 62 Roggen. Stabach von Breslau nach Berlin an Oppenheim 50 Roggen. Zusammen: 251 Weizen, 661 Roggen, — Gerste, 72 Hafer, — Erbsen, 760 Mehl, — Oelsaat, — Thran, 121 Gebind Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringer.

Einnahme in den ersten 6 Monaten	d. J.	484250	Rt.
	vor. J.	440240	Rt.
	d. J. mehr	44010	Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 30. Juli	Abds. 9 U.	27 Zoll 10⅒ Linien	+ 16½ Gr.
Am 31. Juli.	Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅒ Linien	+ 14 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 17 Gr.
	Abds. 9 U.	27 Zoll 11⅒ Linien	+ 12 Gr.
Am 1. August.	Morg. 7 U.	27 Zoll 11⅒ Linien	+ 13½ Gr.
	Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.